

# Neues Pester Journal.

Preis für Pest-Dies sammt Zustellung über für die Provinz sammt Postversendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Administration und Expedition: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).

Bestellungen werden nach auflegendem Tarife berechnet.

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Vertriebslokalen.

## Der Kredit Ungarns.

B u d a p e s t, 15. September.

Zehn Monate sind nunmehr verflossen, seitdem die finanzielle Kalamität unseres Vaterlandes in voller Ungeheuerlichkeit und Nacktheit Aller Augen kund wurde und denen, die sich zu sehen weigerten, gellend in die Ohren gerufen wurde. Als die Erkenntnis der trostlosen Lage eine allgemeine geworden und der erste Moment des erstarrten Schreckens vorübergegangen war, da erfasste eine fast stürmische Bewegung alle Kreise. Es soll, es muß anders und besser werden, war der Ruf, der von Aller Lippen laut wurde; reuig erklärte man sich bereit zur Einkehr um Umkehr. Ja, das Unerwartete geschah: für eine kurze Weile verstummte der Hader der Parteien und nur Ein Gedanke beherrschte alle Geister, der Gedanke an die Beschönigung der Gefahren, welche eine entsetzlichere Katastrophe bargen, als welche der erbitterteste Feind des Landes auf dasselbe heraufbeschwören konnte. Freilich selbst damals erkannte man noch nicht die Situation in ihrer ganzen Größe und Schwere. Als man die ersten schüchternen Versuche zur Heilung machte, als man daran gehen wollte, die ersten guten Vorsätze zu verwirklichen, da zeigte es sich, wie weit der Krebschaden gefressen hatte, da wurde erst klar, daß aller Liebe Mühe vergebens, alles Streben fruchtlos sei, ehe jene Grundlage nicht gefunden, ohne welche ein wirtschaftliches Gemeinwesen nicht denkbar ist — der Kredit.

Brauchen wir diese Thatsache denn noch mit Belegen zu bekräftigen, daß der Kredit Ungarns auf's tiefste erschüttert ist, der materielle sowohl als der moralische, der öffentliche wie der private? Die bitteren, traurigen Erfahrungen, die wir in den letzten Monaten Tag für Tag machen mußten, haben uns dieser Beweisführung enthoben. Welche Mühe und Opfer kostete es, daß Ungarn von den Geldmächten nach langem Zögern jene Summen erhielt, die es knapp zur Bestreitung seiner täglichen Ausgaben bedarf; welche Kautelen forderten die Geldkönige und wie ablehnend verhielten und verhalten sie sich theilweise noch heute gegen die zweite Hälfte des 154 Millionen-Anlehens? Welchen Rückschritt

hat der Handel Ungarns gemacht, der im Jahre 1867 einen so vielverheißenden Aufschwung genommen? Und wie tief ist das moralische Ansehen und das politische Gewicht unseres Staates gesunken, dem nach der durch Zähigkeit, Ausdauer und politischen Takt erfolgten Wiedereroberung seiner Verfassungsrechte alle Sympathien zuzuflogen oder doch allerseits die höchste Achtung gezollt wurde?

Ja, bekennen wir es nur offen, dem kleinen Aufschwunge, welcher dem Ausgleich folgte, war ein arger Rückschritt knapp auf der Ferse, und was dieses Bekenntnis zu einem überaus traurigen macht, das ist die Thatsache, daß wir diesen Rückschritt uns selbst zuzuschreiben haben. Daß die Staatseinnahmen sich verminderten, daß der Wohlstand des Landwirthes sank, daß der Handel stagnirte, das konnten wohl vier Jahre des Mißwachses hervorbringen, und gegen Elementarereignisse waren wir nicht gewappnet; unser Land ist eben ein ackerbautreibendes, die Kapitalerzeugung ist vor Allem der Scholle überwiesen, noch ist die Industrie, sowohl die landwirthschaftliche, als die selbstständige bei uns viel zu schwach entwickelt, als daß die industrielle Thätigkeit der Regulator der Kapitalerzeugung hier zu Lande wäre. Den Kredit Ungarns aber auf's Ärgste geschädigt zu haben, das müssen wir uns selbst und vor Allem den Staatsmännern, welche in den letzten sieben Jahren am Ruder saßen, auf's Kerbholz schreiben.

Die Werkzeuge, durch welche dieser Lebensnerv eines kultivirten Gemeinwesens durchschnitten wurde, waren ebenso einfach wie wirkungsvoll. Der Kredit, der öffentliche sowohl als der private, beruht auf Treu' und Glauben; die Voraussetzung jedes Kredits ist die Annahme, daß die Angaben und Versicherungen des Kreditwerbers auf Wahrheit beruhen. Wer sich Täuschungen des Kreditgebers zu Schulden kommen läßt, darf sich nicht beklagen, wenn man ihm künftighin keinen Glauben schenkt und jeden geschäftlichen Verkehr mit ihm abbricht. Und häuften man nicht Täuschung auf Täuschung in den abgelaufenen sieben Jahren über die Finanzzustände Ungarns? War es nicht eine systematische Irreführung des In- und Auslandes,

welche die Finanzkünstler jener trostlosen Periode in Szene setzten? Eine Irreführung, die allerdings mit einer argen Selbsttäuschung Hand in Hand ging. Aus künstlichen Ziffergruppierungen und fiktiven Budgetposten wob man förmlich eine Binde, mit der man für alle Zeiten schärferblickende Augen umhüllen gedachte. Und als die Binde entzweit, als die Täuschung klar war, da wunderte man sich, daß das Ausland ungläubig sich von uns abwandte, und fast lächelnd die Vorsätze unserer Besserung entgegennahm.

Und wie steht es mit diesen Besserungsvorsätzen? Wo ist der edle Eifer, der die Gemüther beim Ausbruch der Krise erfasst hatte? Seit wir über die schwersten Monate hinweggekommen sind, hat sich wieder eine Erkältung dieses Eifers in bedauerlichstem Maße bemerkbar gemacht. Das ist nicht etwa die kühle Ruhe, welche nüchtern abwägend die zu ergreifenden Maßregeln prüft; diese Abkühlung birgt fast schon etwas Erschreckendes in sich, denn sie ist die Kühle des leichtsinnigen Sanguinikers, welcher, dem von ihm selbst heraufbeschworenen Verderben kaum entronnen, bei der nächsten freundlichen Wendung des Schicksals dem heiter rollenden Blut wieder freien Lauf läßt. Die gute Ernte hat uns ein klein wenig stolt gemacht, und nun freut man sich des Lebens, zuckt die Achseln über die geplante Steuerreform, meint, man könne sich mit einer „gerechteren Vertheilung der Steuer“ begnügen, schiebt andere Reformen auf die lange Bank, und läßt den alten Parteihader wieder in üppige Halme schießen. Soll das dem Auslande Vertrauen einflößen, den Ernst unserer Bestrebungen bezeugen, den Kredit wieder herstellen?

Schärfer als je beobachtet das Ausland, das uns freundlich, das uns feindlich gesinnte, unser Vaterland. Das Gezänke der Parteien, die Wirthschaft im Staatshaushalte, die Zustände unserer Justizverhältnisse, die Verhältnisse unserer Gesetzgebung sind einer steten eingehenden Prüfung unterworfen. Nur zu gut kennt das Ausland den lähmenden Einfluß, welchen der unfruchtbare staatsrechtliche Streit auf unser gesamtes staatliches

## Eine Entgleisung um Mitternacht. \*)

— Von unserem Lager-Berichterstatter. — (Orig.-Genuss. des „Neuen P. Journal.“)

S z ö n y, 14. September, 6 Uhr Morgens.

Sie werden sich daß wundern, von Ihrem Lager-Berichterstatter, den Sie zur Stunde bereits in B r u c k a. d. Leitha wohnen, einen Brief aus dieser Donaustation zu erhalten, aber ich wundere mich selbst darüber. Dachte ich doch, zu dieser Frist bereits im großen Hauptquartier zu sein und Ihnen von den Chancen unserer Honvéd's, deren es da eine im Besitze von vier Mitrailleusen befindliche Brigade gibt, berichten zu können.

Allein der Lager-Berichterstatter denkt und der — D a s lenkt.

Der Därs war ein schönes Exemplar seiner wiederkäuenden Race und ich müßte demselben nichts Schlimmeres nachsagen, als daß er aus bisher unermittelten Motiven seinem grasfressenden Leben ein jähes Ende bereitete, und zwar auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege, daß er in der etwa drei Klafter tiefen Hohlslucht unweit M á r t o n v á s á r den Schienenkörper der Südbahn betrat, daselbst den Abends von Ofen abgezogenen Personenzug erwartete und von den ehrenen Rädern desselben nun den Tod empfing.

Die Lokomotive legte den thierischen Selbstmörder quer über die Schienen, schnitt sich durch den Leib desselben das nöthige Geleise, und das Hinderniß wäre als

\*) Der vorliegende Bericht war unmittelbar nach dem darin geschilderten Unfälle per Express an uns abgefordert worden, ist uns jedoch in Folge Ausbleibens des gestern Abends fällig gewesen Südbahnzuges erst heute zugekommen. — D. H.

beseitigt zu betrachten gewesen, wenn nicht ein Gepäckwagen hinter dem Tender aus den Schienen gesprungen wäre und sich in dem weichen Bahnkörper festgerannt hätte.

Der Zug hielt. Das Betriebspersonale war mit bunten Laternen, Jacken und Hebevorrichtungen rasch zur Hand, doch währte es ziemlich lange, bis die Ursache des Stillstandes erkannt und bis man in der pechfinsternen Dunkelheit die tröstliche Ueberzeugung gewonnen hatte, daß man es mit e i n e m Wagen zu thun habe.

Nur mit einem, aber mit einem Gepäckswagen!

Zehn Schritte hinter dem Zuge lag das unglückliche Opfer der Eisenbahnen. Dem waren der Kopf und die Gliedmaßen förmlich vom Leibe getrennt, und der ganze Kumpf zu einer blutigen, formlosen Masse zermalmt. Den Leichnam aber umfanden die aus dem Schlafe aufgerüttelten und ihrem Reiseziele fern gehaltenen Passagiere, und beim Schein der successive entflammten Zündhölzchen wurde die Urigewalt der Lokomotive bewundert.

In der Umgebung derselben gab es ein seltsames und fast unheimliches Bild zu schauen. Die Lokomotive war von dem Zuge abgeköpft worden, um den verunglückten Waggon, der auch von dem übrigen Zuge abgefordert wurde, wieder in's Geleise bringen zu können. Am Vordertheil des Gepäckwagens wurden nun die Winden angelegt, die freischnitten lange, lange, bis es ihnen endlich gelang, die Hunderte von Zentnern schwere Last zu heben. Die Passagiere halfen nach und endlich lagen die Borderräder auf den Schienen. Der düstere Jackelschein und das vielfarbige Licht der Lampen in der tiefen Schlucht verliehen der Szene einen fremdartigen Charakter.

Nach vielfachen mißlungenen Versuchen, über welche wohl eine Stunde verging, gelang es endlich, auch die hinteren Räder fahrfähig zu machen und endlich hieß es wie-

der: „Fertig“. Doch noch konnte es nicht losgehen. Erst mußte der Dörsentabaver vom Bahnkörper entfernt werden, damit der von Stuhlweissenburg kommende Zug nicht verunglücke, und dann mußte die Ueberzeugung gewonnen werden, daß es die Entgleisung bei dem einen Gepäckwagen hatte bewenden lassen.

Nach Mitternacht setzte sich der Zug endlich in Bewegung und verursachte in Mártonvásár die im Sinne der bestehenden Vorschriften nothwendig gewordene Loskoppelung und Entladung des entgleisten Waggons einen längeren Aufenthalt.

In Kis-Bér erhielten wir die frohliche Kunde, daß wir den Anschluß an die Staatsbahn veräumt hätten, und daß daher in Szöny der heute Früh von Ofen abgehende Zug erwartet werden müsse. Selbstverständlich gab es da unangenehme, aber nichts desto weniger fruchtlose Reklamationen; denn es gab keine Lokomotive, welche die Passagiere weiter befördert hätte. Unter den Verspäteten befanden sich auch der Landesverteidigungsminister Herr von S z e n d e, Staatssekretär Baron F e h é r v á r y und dessen Adjutant Hauptmann F a r k a s, die schon heute Morgens im Bruder Lager einzutreffen hatten, in welchem der K ö n i g um 5 Uhr Nachmittags erwartet wird.

Nun heißt es, in Szöny sieben Stunden zubringen, und all' das wegen eines — Dörsen!

— 8 Uhr Morgens.

Auf die telegraphische Anfrage des Ministers wegen eines Separatzuges hat die Wiener Generaldirektion der Staatsbahn abschlägig geantwortet, weil dieselbe an der Verspätung der Südbahn keine Schuld trage. Auf eine fernere telegraphische Anfrage hat der Landeskommandirende Baron G y u l a y aus B r u c k geantwortet, daß heute kein Manöver stattfinden.

Bur Tagesgeschichte

Ueber den Vorfall bei Guetaria veröffentlicht die „Nord. Allg. Ztg.“ den amtlichen Bericht des Geschw...

Die amtliche Madrider Zeitung erwähnt der Affaire von Guetaria mit folgenden Worten: „Der Kommandant des „Albatros“ hat den Gouverneur von Santander benachrichtigt, dass sein Schiff, als er sich Guetaria näherte, um den Kampf zwischen den das Fort besetzenden republikanischen Truppen und den Carlisten anzusehen, mehrere Kugeln erhielt, welche einigen Schaden anrichteten. Der deutsche Kommandant hielt alsbald die spanische Flagge, um den (republikanischen) Truppen (im Fort) anzudeuten, dass er sich gegen den carlistischen Angriff zu verteidigen gedenke, und feuerte zwölf Kanonenschüsse ab, welche die Carlisten zum schleunigen Rückzug veranlassten.“

Der Prozess gegen die Schuldigen an der Flucht Bazaine's hat heute vor dem Zuchtpolizeigerichte in Grasse begonnen. Es sind neun Angeklagte, darunter Alvarez de Kull, der Neffe der Madame Bazaine, gegen den in contumaciam verfahren wird. Die Verhandlung ist auf drei Tage anberaumt und wird derselben der Chef des französischen Justizministeriums beiwohnen. In der „France“ liest man: Wir glauben zu wissen, dass der Bericht des Generals Genal, welcher sich auf die Entweichung Bazaine's bezieht, eine eigenthümliche Thatsache, die bisher noch nirgends veröffentlicht wurde, enthält. Als Madame Bazaine, von ihrem Cousin Alvarez de Kull begleitet, eine Barke in La Croisette gemietet hatte, um sich nach der Insel Sainte-Marguerite zu begeben, waren, wie man sich erinnert, die Zeugen dieser Abreise erkrankt, die Barke heftig rudern zu sehen, um die offene See zu gewinnen, trotzdem das Meer sehr unruhig war. Sie wären weniger überrascht gewesen, hätten sie der Substitution beigewohnt, die sich im Augenblicke der Einschiffung vollzog. Es scheint, dass Herr Doineau an Stelle der Frau Bazaine, als Frau verkleidet, in das Schiff mit Herrn Kull stieg, und dass er mit aller Kraft gegen das Gefängnis zuschwamm. Was dagegen Madame Bazaine betrifft, die auf dem Lande verblieb, soll dieselbe gar keinen Antheil an der Entweichung haben und soll ihren Gemahl erst auf dem „Baron Ricafol“ getroffen haben oder, besser gesagt, in dem Schiffsboote, welches sie aufnahm, ehe es fort ruderte, um den Gefangenen zu erwarten.

Die deutsche Regierung hat mehrere dänische Unterthanen, nämlich den Redakteur und die Geher eines deutschfeindlichen Düppeler Blattes, aus Nordschleswig ausgewiesen. Sämmtliche dänischen Blätter schlugen darüber Lärm und forderten, dass die dänische Regierung hiegegen in Berlin protestire. Die dänischen Klagen haben in England ein williges Ohr gefunden. Der „Standard“ läßt sich aus Kopenhagen telegraphiren: Die „schleswigsche Frage“ nehme bereits eine ernste Gestalt an. Die täglich stattfindenden Ausweisungen und die Artikel der deutschen Presse gegen Dänemark machen den Status quo unmöglich, und die öffentliche Meinung in Fänemark verlange bereits Repressalien durch die Ausweisung deutscher Unterthanen. Es scheint, dass man es hier mit einem Schwachzug des unpopulären Ministeriums Jonnesbich zu thun habe, welchem vor den bevorstehenden Kämpfen mit der demokratischen Linken bangt, und welches daher bestrebt ist, den dänischen Nationalhaß aufzujucheln und die öffentliche Aufmerksamkeit von den inneren Vorgängen abzuziehen. Allerdings spielt das dänische Ministerium damit ein höchst gefährliches Spiel.

Aus den Debatten des heurigen Kongresses der „Internationale“ in Brüssel bringen wir folgende Blumense: Der Deutsche B r o h m sagte: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.“ Es darf hinfort nur Arbeiter geben. Man muß die Pampyre umbringen, die das Proletariat ausaugen.“ — Bürger C o u l o n betonte, man müsse tabula rasa machen mit der gegenwärtigen Gesellschaft, mit ihren Gesetzen und Institutionen, mit Allem, und müsse die Kommune stark machen. „Man muß das Kapital nehmen, wo es ist, denn es gehört dem Volke.“ Bürger F l a h a u t setzte auseinander, daß die Revolution von 1871 nur darum zerschellt ist, weil das Volk noch zu menschlich denkt. Wenn die Kommune gefiegt hätte, so würde auch die Presse für sie gewesen sein. Aber die Bürgerpresse ist feig; sie verleumdet und greift das Proletariat an, wo es sein Haupt erhebt. Wehe ihr, wenn es einst Sieger ist! Die P r e s s e hat sich als schädlich erwiesen — man muß sie in der neuen sozialen Ordnung b e s e t z e n. Das Kapital ist nichts, die Arbeit ist Alles! Das Elend hat den höchsten Grad erreicht! Man hat eine friedliche Revolution nicht gewollt — man soll eine andere haben!“

Lokal-Anzeiger

Städtische Neuigkeiten

Budapest, 15. September. Die Gewerbe- und Polizeikommission hat in ihrer gestrigen Sitzung beantragt, daß die vom Ministerium bestimmte Marimaltaxe für die Mithung der Gasubren beibehalten werde, obgleich der Stadtbehörde das Recht eingeräumt ist, diese Taxe herabzusetzen. Die Kommission beantragt ferner, daß mit der Mithung der Gasubren am 20. d. begonnen

Leben äußert; man gedenkt der zahllosen Schwierigkeiten, welche die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte auf Jahre hinaus verzögern; man hat ein aufmerksames Ohr für jede Klage, die über die Mängel unseres Justizwesens laut wird; man weiß, auf welcher primitiver Stufe die Entwicklung unserer Gesetzgebung steht, und wie die wenigen Justizgesetze, die wir besitzen, ganz abseits von dem Zuge der Entwicklung liegen, welche die Gesetzgebung der anderen Länder Europa's genommen.

Was wir also zu thun haben, um unseren Kredit zu restauriren, das ergibt sich von selbst. Wahrheit und Arbeit, das ist die Lösung, welche unser staatliches Leben künftighin beherrschen muß. Es darf kein einziges Mal von dem Pfad der Wahrheit abgewichen und der Weg der Täuschung und Irreführung betreten werden. Die Zeit der Phrasen ist vorüber, ernste politische Arbeit muß sich geltend machen, die rastlos, unermüdet jene Gebiete bebaut, welche bisher brach und öde gelegen. In der Entwicklung der Arbeitskraft und der Schaffenslust wird die wahre, von eitler Popularitätshascherei freie Vaterlandsliebe, der selbstlose Patriotismus seine Feuerprobe zu bestehen haben; wer durch eitlen Parteigeiz diese heilige Arbeit stört, den muß die öffentliche Meinung als Verräther am Vaterlande bezeichnen, und mag er die Wad'n noch so voll mit patriotischen Worten genommen haben. Denn nur die ernste Reformarbeit kann uns unseren Kredit wiedergeben; gelänge es nicht, diesen zu retten und makellos wieder zu erobern, dann hätte Ungarn auch in politischer Beziehung abgedankt, erst dann würde Ungarn das werden, was es nach Ludwig Kosuth's Meinung ist: der willenlose Kahn im Schlepptau des Remorqueurs.

Budapest, 15. September.

Die österreichischen Landtage, mit Ausnahme jener von Görz und Triest, welche bereits Anfangs September versammelt waren, sind heute zu ihrer diesjährigen Session zusammengetreten. Die Wahlreform hat den Landtagen die wichtigsten Prärogativen genommen; der Reichsrath, dessen Zustandekommen und Zusammenfassung früher ihrer Entschliekung anheim gegeben war, ist durch die Einführung der direkten Wahlen von diesem Einfluß emanzipirt; den Landtagen ist nichts übrig geblieben, als sich in ihre bescheidene Rolle als Provinzialvertretungen zu fügen. Ihre Thätigkeit hat übrigens selbst in dieser Beschränkung noch weiten Spielraum; die Ausführung der Schulgesetzgebung, die Details der Gemeindegesetzgebung, die Beschlusfassung über Fragen der niederen und Gesundheitspolizei, über zahlreiche wirtschaftliche Angelegenheiten ist ihrer Kompetenz anheim gegeben. Diese provinziellen Berathungsgegenstände werden wohl in der heute beginnenden Session den Vorbergrund einnehmen. Die Altgeden werden den böhmischen Landtag auch heuer nicht besuchen und die neun Junggeden sind zu schwach, um eine erhebliche politische Verhandlung zu veranlassen. In Mähren allenfalls dürften vielleicht die Geden nun, da der energische Statthalter Baron Weber ihnen nicht mehr gegenüber steht, eine schroffe Haltung annehmen und manche Störung der Berathung verursachen; größere Dimensionen könnte aber eine politische Debatte nur im galizischen Landtage annehmen, wo man von der Hoffnung auf die Wirkung von Landtagsadressen sich noch manche Resultate versprechen mag. Im Großen und Ganzen hat es den Anschein, als ob die diesjährige Landtags-session einen ruhigen, von parlamentarischen Stürmen nicht unterbrochenen, sachlichen Verlauf nehmen wollte und dem Ministerium Auerberg kaum ein Anlaß zu einer größeren Aktion gegeben sein dürfte.

Wir theilten in unserer Nummer vom jüngsten Sonntag mit, daß der Minister des Innern das Geveser Komitat, welches um ein Darlehen von 300,000 fl. aus dem Nothstandsfonde petitionirte, anwies: die Aufnahme dieses Darlehens in einer zahlreicher besuchten Ausschusssitzung zu votiren, als dies vordem der Fall gewesen, da auch die Ausschusssmitglieder — insoferne sie die Anleihe votiren — mit ihrer persönlichen Habe für die pünktliche Rückzahlung des Darlehens garantiren müssen, wenn die Regierung das Letztere bewilligen soll. Wie nun dem „Egyetértés“ aus Erlau telegraphirt wird, wurde dort gestern in einer äußerst zahlreich besuchten Versammlung des Komitaisausschusses die Aufnahme des Darlehens einhellig votirt.

An die Honvédarmee und deren Kriegstüchtigkeit knüpft „Pesti Napló“ große und weitgehende Erwartungen. Es gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Honvédarmerie in den unter den Augen des Königs stattfindenden gemeinschaftlichen Uebungen mit der gemeinsamen Armee sich als ein mächtiger Faktor der Wehrkraft der Monarchie erweisen und die große Probe glänzend bestehen werde. Die Organisation und Gliederung der Honvédarmee ist schon heute eine selbstständige und gerade von den ge-

meinsamen Uebungen erwartet „Napló“, daß dieselben die Nothwendigkeit darthun werden, die Honvédarmerie auch mit besonderer Artillerie und mit technischen Truppen zu versehen. Auch unterlegt es — meint das genannte Blatt — keinem Zweifel, daß schon jetzt nicht politische, sondern lediglich finanzielle Gründe die Ausrüstung der Honvédarmerie mit eigenen Kanonen hintanhaltend und so nur das Band die nöthigen Geldopfer zu bringen vermag, wird die Honvédarmerie bestimmt im entsprechenden Verhältniß ihres Präsenzstandes mit Artillerie versehen werden.

Die Artilleriefrage, welche mit den überraschenden Ergebnissen des Vergleichsschießens bei Wiener-Neustadt einen so wichtigen Charakter angenommen hat, beschäftigt noch immer nicht nur die sachmännischen, sondern auch die publizistischen Kreise sehr lebhaft. So bespricht heute „Pesti Napló“ den Gegenstand in eingehender Weise. Namentlich zwei Momente des „Napló“-Artikels sind bemerkenswerth. Zuerst weist das citirte Blatt darauf hin, daß mit der Herstellung neuer Geschütze kaum bis zum Jahre 1876 gewartet werden könne, da man doch unmöglich die Monarchie durch sechzehn Monate wehrlos lassen dürfe. Jedenfalls müsse das Kriegsministerium schon früher alle nothwendigen und thunlichen Vorbereitungen treffen und den Kostenvoranschlag für 1876 so einrichten, daß in demselben ohne eine Erhöhung der Gesamtausgaben bereits für die Anschaffung von Stahlkanonen vorgesorgt wäre. Sodann zieht „Napló“ die nächsten Delegationen in Betracht. Dieselben werden im nächsten Frühjahr zusammenzutreten, sollen aber — so fordert es „Napló“ — sich gewiß nur mit dem 1876 er Budget zu beschäftigen haben. „Napló“ vermahnt sich im Vorhinein entschieden dagegen, daß die gemeinsame Regierung wegen der Anschaffung neuer Artillerie sich etwa mit Nachtragskreditforderungen pro 1875 an die Delegationen wende. Kriegsminister Kuhn hat ja die präzise Erklärung abgegeben, daß er — so ihm sein Kostenvoranschlag genehmigt wird — keinerlei Nachtragsforderungen stellen werde, und die Majorität der ungarischen Delegation hat lediglich in Folge dieser Zusage den auf Herabsetzung des Präsenzstandes abzielenden Antrag Széll's abgelehnt. „Napló“ ist schließlich überzeugt, daß die Delegationen dem Kriegsminister einen Nachtragskredit nicht bewilligen, beziehungsweise ihm keine Indemnität gewähren würden.

Vor seiner Abreise von Brandeis hat der Kaiser folgendes Handschreiben an den Landeskommandanten von Böhmen, Pshilipovicz, erlassen: „Mit großer Gemüthsruhe habe Ich Mich während der vierstägigen Manöver bei Brandeis von der gegebenen Detailausbildung und von der vorzüglichen Manövrierfähigkeit und Disziplin der in Verwendung gekommenen Truppen aller drei Waffengattungen aus eigener Anschauung überzeugt. Mit aufrichtiger Freude begrüße Ich hierin die Früchte der hingebungsvollen Thätigkeit und des unverdrossenen Pflichterfüß, welche die Truppenkommandanten aller Grade befehlen. Ich beauftrage Sie, den Offizieren und Mannschaften aller theilhaftig gewesenen Truppenkörper des stehenden Heeres und der Landwehr Meine vollste Anerkennung bekannnt zu geben. F r a n z J o s e p h.“

Der sogenannte Honvédkonflikt ist noch immer nicht ausgeraten, mithin wird er fortwährend neu beleuchtet. Eine derartige neue Illustration finden wir heute in folgender Mittheilung: „Nachdem für die gemeinsame Armee die Unterrichts-, Exercier- und Dienst-Reglements, sowie der Felddienst einer radikalen Umgestaltung unterzogen und die neuen Reglements für die gemeinsame Armee zum Theile bereits publizirt wurden, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß dieselben im Sinne des Gesetz Artikels XL: 1868, in welchem es heißt: „Die Dienst- und Exercierreglements sind bei der Honvédarmerie mit denen der Linientruppen gleich“, auch für die Honvédarmerie obligatorisch gemacht werden. Wegen Kürze der Zeit, oder wegen anderer uns unbekannter Ursachen sind jedoch die neuen Reglements bisher nicht in ungarischer amtlicher Ausgabe erschienen und den Honvédtruppen noch nicht zugestickt worden. Trotzdem hat das Honvéd-Oberkommando in einem der zur Vorbereitung der Herbstmanöver erlassenen Befehle ohne Wissen und Verständigung des Ministeriums und — wie man erzählt — nur nicht geringen Ueberraschung desselben ganz einfach angeordnet, daß bei den diesjährigen Herbstmanövern die neuen Reglements angewendet werden sollen.“

Wie verlautet, soll das Oberkommando zur Herausgabe dieses Erlasses, welcher formell gefehwidrig, materiell unzweckmäßig und übereilt ist, durch die Ansicht bewogen worden sein, daß die Honvédoffiziere ohnehin deutsch verstehen und sie sich schon die deutschen Reglements verschaffen werden. Aber im Honvédmministerium schläft man nicht, man überzeugte das Oberkommando von dem begangenen Fehler, worauf jener Punkt des Befehls auch zurückgezogen wurde. Und dennoch — wer sollte es glauben? — fanden sich Kommanden, welche — wir wissen nicht, ob in Folge einer neuen Verordnung des Oberkommandos oder ohne eine solche — einige Theile des neuen Felddienst-Reglements schon bei den Herbstübungen anzuwenden angeordnet haben, während es doch nicht nur gefehwidrig, sondern auch in administrativer Beziehung ein wahrer Nonsens ist, für eine selbstständige Armee, welche ihre besondere Organisation besitzt, die Reglements einer anderen Armee obligatorisch zu machen, bevor dieselben noch für dieselbe übersezt, publizirt und derselben zugestickt wurden. Ein solches Vorgehen kann zu nichts Anderem führen, als zur Verwirrung auf dem Exercierplatze, zur Ueberverwirrung in den Köpfen und zur Wankelmüthigkeit in den Charakteren.“

werde, wenn auch die Generalversammlung bis dahin bezüglich der Beibehaltung der Maximaltaxe noch keinen Beschluß gefaßt haben sollte.

**Von einem Cimentirungsamt's.** Der Minister des Innern hat bekanntlich die Stadtbehörde zur Meinungsaussprechung aufgefordert, ob außer dem bestehenden noch ein zweites Cimentirungsamt nöthig sei. Eine Subkommission der Gewerbe- und Polizeikommission hat gestern beantragt, daß mit Rücksicht auf die zahlreichen Weinproduzenten in Ofen auch im dritten Bezirk (Neustift-Altosen) ein Cimentirungsamt zu errichten wäre.

**Forstangelegenheit.** Mit Genehmigung der Behörde pflegen auf dem Schwabenberge die Besitzer von Waldparzellen alljährlich außer den sogenannten „Windbrüchen“ und Dürrelingen auch kleine Parzellen ausgewachsener gesunder Bäume fällen zu lassen, ohne für die weitere Kultur des Waldes zu sorgen. Nachdem hiedurch die Waldkultur erheblich geschädigt wird, so gedenkt der Magistrat die Besitzer solcher Parzellen dazu zu verhalten, daß sie jedes Jahr, so oft sie Bäume fällen lassen, dieselben in gleicher Anzahl durch Setzlinge ersetzen.

**Tagesneuigkeiten.**

Budapest, 15. September.

**\* Hof- und Personalsnachrichten.** Se. Majestät der König wird morgen aus dem Bruder Lager hier eintreffen und nach zehntägigem Aufenthalt in Budapest zu den Mandauern nach Arab abreisen. — Die Großherzogin von Toscana hat sich heute Früh nach Wien begeben. — Der Kommunikationsminister Graf Sisky ist gestern Nachts von Bukarest, über Kronstadt und Kistapus kommend, in Hermannstadt eingetroffen und ist sofort nach Budapest weitergereist. — Koloman Tiska, welcher seit einigen Wochen in Ostende weilt, wird — wie „Ellendör“ mittheilt — gegen den 20. d. hier erwartet. — General Zürr, der durch mehrere Monate von Budapest abwesend war, soll heute in der Hauptstadt wieder eintreffen. — Ministerialrath Karl Kletti ist gestern aus Stockholm zurückgekehrt, wo er auf dem internationalen statistischen Vorkongress Ungarn vertreten hat.

**\* Das Zeichenbegängniß des Abgeordneten Edmund Benizky** fand — wie dem „Hon“ aus Czinkota geschrieben wird — daselbst heute Morgens statt. Die Zahl der Leidtragenden ging in die Tausende. Die zwölf Gemeinden des Bezirks, den er im Reichstage vertreten, hatten sämtlich Deputationen zu dem Begräbniß entsandt. Die Komitaisbeamten waren beinahe vollständig erschienen. Auch der Obergespan des Komitats, Graf Stephan Szapary, zahlreiche Abgeordnete (darunter Czernatory, Beöthy, Horváth u. m. A.) hatten sich eingefunden, um dem verstorbenen Freunde das letzte Geleit zu geben. Die Wähler des Verbliebenen hatten auch die von der Familie Benizky als Andenken sorgsam gehüteten fünf Fahnen mitgebracht, welche bei den Wahlen in den Jahren 1848, 1861, 1865, 1868 und 1872, aus welchen Edmund Benizky als Abgeordneter hervorgegangen, paradierten. Die Einsegnung der Leiche nahm der Eöcserey Parrer Dremer unter großer kirchlicher Assistenz vor. Am Grabe des Verstorbenen hielt Victor Dalmaidy eine kurze, ergreifende Rede. Edmund Benizky läßt eine trauernde Witwe mit sechs Kindern zurück. Friede seiner Asche!

**\* Magnaten-Hochzeit.** Am 10. d. M. hat zu Köpöfalva im Inner-Ezlnoker Komitat die Trauung des Grafen Aurel Bethlen, jüngsten Sohnes des im J. 1851 gestorbenen Grafen Johann Bethlen, mit Fräulein Irma v. Földváry, Tochter des Kövöarer Oberkapitáns Joseph v. Földváry, stattgefunden. Als Zeiträume fungirten hiebei Graf Nikolaus Wals und Graf Stephan Bethlen, als Brautführerin Gräfin Gabriel Kornis, geb. Gräfin Sophie Kua, als Brautführer Graf Béla Bethlen und der Reichstagsabgeordnete Johann Földváry, Bruder der Braut, als Brautjungfern Comtesse Johanna Kornis, Comtesse Wilma Bethlen und Adrienne Aye. Der Trauung folgte ein glänzendes Diner, nach welchem das junge Paar nach seinem Wohnort Nádas fuhr.

**\* Gäste des Nationalmuseums.** Die Großherzogin von Toscana hat gestern die Gewerbemuseums-Sammlungen im Nationalmuseum, unter Führung des Direktors Franz Pulszky, mit großem Interesse besichtigt und sich über die Auswahl und Anordnung der Gegenstände mit Befriedigung geäußert. — Prof. Dr. Theodor Mommsen weilt seit drei Tagen hier und bringt täglich mehrere Stunden Vor- und Nachmittags im Nationalmuseum zu, wo ausschließlich die römischen Inschriften den Gegenstand seiner Studien bilden. Der berühmte Gelehrte wird von hier nach Belgrad und Agram gehen, um in den Museen der genannten Städte gleichfalls die römischen Alterthümer in Augenschein zu nehmen.

**\* Budapest.** Im Verlage der Brüder Légrady erschien soeben der „Plan von Budapest mit den durch den hauptstädtlichen Baurath festgesetzten Regulirungslinien“ in deutscher und ungarischer Sprache. Der Plan ist recht sorgfältig gezeichnet und sehr nett und übersichtlich ausgeführt.

**\* Der türkische Tabak theurer.** Wegen beträchtlicher Preiserhöhung der türkischen Tabakblätter wird, wie das Amtsblatt kundmacht, der Preis des „feinen köninglichen“ von heute, den 15. d. angefangen, für 1 Zollpfund auf 3 fl. 50 kr., und für ein Päckchen zu 2 Loth auf 26 kr. erhöht.

**\* Das Wahlleitungs-Komitee der Pester isr. Religionsgemeinde** tagt vom 14. bis inklusive 18. und vom 23. bis inklusive 25. d. M., täglich von 11 bis 12 Uhr Vormittags im Gemeindefestungs-Saale (Tabakgasse, Tempelgebäude) zu dem Behufe, um die Reklamationen derjenigen wahlberechtigten Gemeindeglieder, die in der in allen Gemeindefestungen aufliegenden Wählerliste nicht verzeichnet erscheinen — entgegenzunehmen und sofort zu erledigen. Nach Ablauf dieser Reklamationsfrist wird die

Wählerliste richtiggestellt und können weitere Reklamationen nicht mehr berücksichtigt werden.

**\* Selbstmord aus Noth.** Gestern Abends zwischen 5 und 6 Uhr wurden die Bewohner der Wasserthorgasse in Ofen durch einen in der Nähe abgefeuerten Schuß alarmirt. Man eilte auf die Straße und fand vor einem Haushore einen jungen Mann in seinem Blute liegen. Er hatte sich eine Kugel in den Kopf gejagt und war bereits todt. Aus den bei ihm gefundenen Papieren ging hervor, daß er Joseph Angel hieß, 17 Jahre alt und Schlosser gewesen sei. Es scheint ihn bittere Noth zum Selbstmorde getrieben zu haben. Wie mehrere Frauen erzählten, bettete er noch einige Augenblicke vor Ausführung seiner That in verschiedenen Häusern und gab an, seit drei Tagen nichts gegessen zu haben. Man wies ihn jedoch überall mit dem Bemerkten ab, er möge, da er jung und stark sei, arbeiten gehen. Nur eine arme Frau hatte ihm einen Kreuzer gegeben — den gab er ihr mit dem Bemerkten zurück, damit könne er seinen Hunger nicht stillen. Und dann ging er auf die Straße und erschoss sich. Sein Leichnam wurde zur Obduktion in's Spital transportirt.

**\* Aufgefundene Leiche.** Am 16. Mai wurde bekanntlich bei dem Bau der Pester Verbindungsbrücke durch das damalige Hochwasser ein Caiffon eingezissen, wobei 6 Arbeiter verunglückten. Von zwei der Verunglückten hat man die Leichen schon damals gefunden, während von den vier Anderen keine Spur zu finden war. Am 13. d. M. wurde in dem Caiffon abermals ein Leichnam gefunden, der aber so verümmelt ist, daß die Person des Verunglückten nicht erkannt werden konnte.

**\* Diebstahl.** Vor mehreren Tagen ist in Ofen, in Neustift, Wienergasse Nr. 242, ein Dieb durch das Fenster in die Wohnung des Franz Szilberer gestiegen, wo er 21 Stück Silberzwanziger und einen Thaler zusammenraffte. Der Gauner wollte noch andere Effekten stehlen, wurde jedoch überrascht. Er sprang rasch wieder zum Fenster hinaus und suchte das Weite.

**\* Eine titel-süchtige Firma.** Eine jener Firmen, in deren Verkaufsläden „goldene“ Uhren u. dgl. m. um zehn Kreuzer und weniger noch feilgeboten werden, ist beim Ministerium um die Bewilligung eingekommen, den Titel „zur heiligen ungarischen Stephanskrone“ führen zu dürfen. Dieses Gesuch wurde dem Magistrat zur Begutachtung übergeben, welcher sich dahin äußerte, daß es nicht zulässig sei, jedes Schwindelgeschäft mit den Namen von Königen oder den Landesinsignien Mißbrauch treiben zu lassen. Demzufolge hat der Minister des Innern das Gesuch der erwähnten titel-süchtigen Firma ganz einfach abgewiesen.

**\* Ertrunken.** Eine Tagelöhnerin, welche gestern in der Nähe des Blockbades in der Donau Wäsche reinigte, verlor bei dieser Beschäftigung das Gleichgewicht, stürzte in die Fluthen und ertrank, bevor ihr Hilfe geboten werden konnte.

**\* Die „höchste Fructifizirung“ auf dem — Turke.** Die Herren Carter, Klein u. Romp. in London, Paris und allen größeren Städten Englands haben keine Ahnung von dem „großen Krach“ und Allem, was drum und dran hängt, denn sonst würden sie sich als ökonomische, praktische Geschäftsleute die nicht unbeträchtlichen Kosten einer sechs Spalten langen Annonce in der „Trierter Zeitung“ gewiß erspart haben. Wie alle Finanzkünstler sind auch diese Herren einzig und allein von reinen Humanitätsgeföhlen für die im Schweiß des Angesichtes um das tägliche Brod kämpfenden Mitmenschen beseelt, indem sie denselben die Möglichkeit bieten, „ihre Fonds“ — wie das merkwürdige Cirkular wörtlich mittheilt — „in so sicherer Weise anzulegen, daß ein Verlust reine Unmöglichkeit, der Gewinn aber gesichert ist.“ Wie stellen das die Herren Carter u. s. w. eigentlich an? Nichts einfacher, als dies. Sie errichten pure et simple eine „Internationale Aktiengesellschaft für Anlegung von Fonds auf Turkegewinne“, weil dies, wie sie in schlagendster Weise unwiderlegbar behaupten, „das einzige System ist, mittelst welchem es gelingt, in kürzester Zeit ohne jegliche Gefahr und ohne jeglichen Verlust ein bedeutendes Vermögen zu realisiren.“ Um aber unsere Leser aus dem leicht entstehbaren Irrthume, als ob dieses unfehlbare System bloß für die Herren Carter u. s. w. gewinnbringend wäre, abzubringen, müssen wir zur Aufklärung erwähnen, daß die uneigennützigste Firma in ihrem antiken Edelmuthe auf das Eingehen der unbedingt zu gewinnenden Millionen und Milliarden zu Gunsten der Aktionäre der „Internationalen Wettban“ Verzicht leistet, ja sogar das ganze Geheimniß des „Operationsplanes“ bis in's kleinste Detail der Deffentlichkeit preisgibt. Das alle Erwartungen übertreffende Resultat einer derartigen „Probeoperation“ beträgt bei einem Einlage von 50 Pfund Sterling — abzüglich aller Spesen — 337 Pfund 5 Schilling Reingewinn; das Geheimniß der Herren Carter u. s. w. besteht lediglich darin, daß sie mit sämtlichen turkischen Halbs, Viertel, Achtel- und Sechzehntel-Vollblutrennern im intimsten Rapport stehen und außerdem, ihrer eigenen Aussage gemäß, „von den Kniffen gewisser Pferdebesitzer auf das Genaueste unterrichtet sind.“ Placht, der geniale Erfinder des vom Wiener Landesgerichte leider mißverstandenen hehren Gedankens der „höchsten Fructifizirung von Baargeld“, Dr. Ricé, der Großmeister des „sicheren Gewinnes im kleinen Lotto“, und alle anderen kleineren Götter, so da auf die Dummheit ihrer geliebten Mitmenschen spekuliren, erscheinen von den Herren

Carter u. s. w., die unter dem lustig flatternden Banner des höheren Humbugs ihren hoffnungsvollen Einzug in's gelobte Land Oesterreich-Ungarn halten, um eine ganze Pferbelänge geschlagen.

**\* Wagen und Pferde gestohlen.** Ein Bauer aus Solmar kam gestern nach der Hauptstadt, um hier verschiedene Einkäufe zu besorgen. Vor einem Laden auf der Landstraße stieg er aus seinem Wagen, ließ diesen auf der Straße stehen und begab sich in das Gewölbe. Als er wiederkam, waren Pferde und Wagen verschwunden. Auf letzterem befanden sich ein Fäßchen Branntwein und einige Viktualien. Der Bauer hat, nachdem er Stunden lang sein Gefährte vergeblich gesucht, von dem ledigen Diebstahl bei der Stadthauptmannschaft Anzeige erstattet.

**\* Von einem erschütternden Familiendrama** erzählt „Bihar“ wie folgt: In der Vorstadt Großwardeins lebten zwei Eheleute seit Jahren im beständigem Frieden mit einander. Schließlich erklärten Beide, auf das Aeußerste erbittert, so nicht weiter leben zu können, und sie beschloßen, die eheliche Scheidung einzuleiten. Ein Sohn der Weiden, der als Honvéd diente, wurde von dem Beschlusse seiner Eltern auf das Schmerzlichste berührt und wandte alle seine Kräfte auf, den gestörten häuslichen Frieden wieder herzustellen. Es gelang ihm nicht. Sein Vater mußte das Haus verlassen, in dem er so viele Jahre gelebt. Der Honvéd stand ihm noch bei der Ueberfiedlung in sein neues Logis bei — dann begab er sich in's elterliche Haus zurück und erschoss sich. Der unglückliche junge Mann lag zwölf Stunden in seinem Blute, bevor er starb — vielleicht hätte er noch am Leben erhalten werden können, der geradezu rasende Vater duldet aber nicht, daß sich Jemand seinem Kinde nahe. Die Nachbarn wagten nicht in das Zimmer zu treten, in dem sich die Weiden befanden, und eine Polizei ist — wie das citirte Blatt mit bitterem Humor bemerkt — in der ganzen Gegend nicht zu sehen.

**\* Ein Ringkampf mit blutigem Ausgang.** Unlängst ereignete sich, wie „Pann.“ berichtet, auf der nächst dem Sölnitzer Hüttengrunder-Bade liegenden Concordiagrube ein höchst tragischer Fall. Der aus Selzmannöcz gebürtige Grubenhüter Michael Ondik und der 22jährige Koiföer Erzfuhrmann Michael Zanzer, zwei sonst gute Freunde, zechten gemeinschaftlich im Hüttengrunder Wirthshaus, und nachdem sie vier Halbe Branntwein vertilgt hatten, verfügten sie sich auf die Concordiagrube zurück. Von dem übermäßig genossenen Fusel aufgeregt, maßen sie ihre Kräfte in einem Ringkampfe, welcher aber einen sehr traurigen Ausgang nahm. Der total berauschte und ob seines Unterliegens im Kampfe in einen rasenden Zustand gerathene Michael Ondik ergriff plötzlich eine Sense und versenkte deren Spitze in den Bauch des Michael Zanzer, so daß Letzterer im Verlaufe von 24 Stunden eine Leiche war. Im nüchternen Zustande bereute Ondik tief seine im Rausche und in leidenschaftlicher Aufwallung verübte That und stellte sich selbst dem Gerichte.

**\* Ein Chignon als Lebensretter.** Die „Temesvärer Zeitung“ schreibt: Sonntag Abends kehrte eine Gesellschaft, in welcher sich auch mehrere Damen befanden, von einem Gasthause in der Josephstadt nach Hause zurück, als plötzlich aus einem Fenster eines ersten Stockwerkes ein großer Blumentopf herabfiel, der eine der Frauen am Kopfe traf. Man war allgemein der Meinung, daß dieselbe schwer verletzt sein müsse; doch hatte es ein glückliches Ungefahr gefügt, daß das gefährliche Projektile auf den Chignon der Frau gefallen war, wodurch die Erschütterung so abgeschwächt wurde, daß die Frau noch fünfzig Jahre in's Wirthshaus gehen kann, wenn ihr sonst nichts zustößt. Wie man sieht, hat auch die häßlichste Mode ihre gute Seite.

**\* Ein Defraudant von 40,000 Rubeln.** Man schreibt aus Semlin: Die Belgrader Firma Riki unterhält in einigen Städten Rußlands Verkaufsniederlagen von türkischem Tabak, welchen Bevollmächtigte vorstehen. Der Associe ihrer Petersburger Niederlage und Cigarettenfabrik wurde vor einiger Zeit flüchtig, worauf sich ein Abgang von 40,000 Rubeln zum Nachtheil der Firma herausstellte. Der Defraudant wurde lange vergeblich polizeilich kurrentirt und erst dieser Tage hier aufgegriffen; er wurde über Requisition nach Belgrad abgeführt. Er negirt, ein Defraudant zu sein; er kam freiwillig, um Rechnung abzulegen, sagte er.

**\* Der Berliner Humorist Adolph Glasbrenner** gibt dem Redakteur des „Baterischen Vaterland“, von dem er heftig angegriffen worden, und unter Anderem fälschlich als — Jude bezeichnet worden war, folgende Antwort:

„Was neu'stens Du im „Baterland“ gebracht, Kann weder mich erheitern noch verdrießen, Denn da Du mich zum Juden hast gemacht, Darf ich auch ferner — Nichts von Dir genicken.“

**\* Gesund-ner Kaffeschlüssel.** In Neupest wurde gestern ein Kaffeschlüssel gefunden. Der Schlüssel wurde heute in der Expedition unseres Blattes abgegeben, wo der Verlustträger ihn reklamiren kann.

**\* Ein Attentat auf das Trierer Stadttheater.** Wir lesen in der „Trierer Ztg.“ vom 13. d.: Große Rührigkeit herrschte gestern in unserem Municipium aus Anlaß eines auf nicht weniger, als auf die Brandlegung und möglichste totale Zerstörung des Stadttheaters-Gebäudes berechneten Attentates. Ein während der vorläufigen Proben der demnächst in Szene gehenden Oper auftretender starker Geruch erheischte dringendst die eingehendsten Nachforschungen und man war so glücklich, mehrere erhebliche Beschädigungen der inneren Gasleitungen zu entdecken, welche bei dem bevorstehenden Gebrauche der Gasbeleuchtung unfehlbar eine Explosion und einen Brand zur Folge gehabt hätten. Man will das Attentat auf eine Privattrache gegen den Impre-

fario Burlini zurückführen. Es können jedoch auch andere Motive im Spiele sein, die durch die Untersuchung aufgeklärt werden dürften.

**Cirkus Reuz.** Aschenbrödel ist todt, es lebe Schneewittchen, dachte Reuz und benützte dieses sinnige deutsche Märchen zu einer reizvoll ausgestatteten Pantomime, die heute zum ersten Male aufgeführt wurde. Mit welchem Schick bei Reuz dergleichen inszenirt wird, haben wir an Aschenbrödel zur Genüge erfahren; die Ausstattung Schneewittchens übertrifft aber alles Bisherige und leistet an Pracht der Kostüme, Tänze und Gruppierungen geradezu Ueberraschendes. Den hübschesten Effekt erzielte die Szene der Kleinen Zwerg, wie auch das pomphaft ausgestattete Krönungsfest, bei welchem ein im reichsten Schmucke mit Amouretten, Elfen und zahllosen anderen filigran gearbeiteten Dingerchen prangender Siegeswagen den Löwenantheil des Beifalls davontrug. Reuz wurde von dem den Cirkus in allen Räumen füllenden Publikum mit Applaus überschüttet.

**Von der Nordpolexpedition.**

Die Nordpolfahrer werden am 23. d. Abends oder am 24. Morgens in Wien eintreffen. Der Wiener Gemeinderath eröffnete mit 5000 fl. die Subskription zu einem Nationalgeschenk für die Heimkehrenden. Alle größeren Gemeinden Oesterreichs werden eingeladen werden, sich daran zu beteiligen, und der Stadtpräsident von Budapest wird hievon Mittheilung gemacht und ihr anheimgestellt werden, auch in Ungarn ein ähnliches Unternehmen zu veranstalten. Die eine Hälfte des Subskriptionsertrages soll den Offizieren und wissenschaftlichen Theilnehmern, die andere Hälfte aber der Mannschaft zugute kommen. Ueber den Gesundheitszustand der Expedition meldet ein Telegramm des Dr. Repes aus der Küstenstadt Namsos in Norwegen: Offiziere und Mannschaft vollkommen gesund. — Aus Tromsø erhielt die „Bresse“ das nachstehende, vom 14. d. datirte Telegramm: Am 15. Oktober 1872 war die erste furchtbare Eispreßung. Es wurde Alles vorbereitet, um das Schiff zu verlassen. Dieser Bereitschaftszustand dauerte den ganzen Winter. Der zweite Winter war verhältnißmäßig besser. Drohende Sturmbfälle kamen nur einige vor; da wir 70 Eisbären erlegten und im Herbst viele Seehunde, so diente dies als kräftige Nahrung; die zwei ersten Monate unseres Rückzuges waren sehr traurig, wir hatten sehr tiefen Schnee und mußten oft die Bahn durch das Eis hauen; nach zweimonatlicher harter Arbeit lagen wir am 15. Juli, durch Südwinde heraufgetrieben, nur sechs Seemeilen vom „Zegetthof“ entfernt. Denselben Abend fing das Eis sich zu zerheilen an und am 15. August war die Eisgrenze erreicht. Es war dies keine leichte Arbeit; wir legten jede Strecke fünfmal zurück, da vier Bote und drei Proviantschiffen fortgeschafft werden mußten, jedes derselben von je 10 Mann gezogen; später konnten lange Strecken nur dadurch zurückgelegt werden, daß große Eisfelder mittelst Stang'n auseinander gestoßen wurden, dadurch wurden enge Kanäle erzeugt, durch welche die Boote durchgepreßt wurden. Vom schönsten Wetter und von stiller See begünstigt, war die Fahrt bis Katochinsk hart äußerst glücklich, von da an bis Cap Britwin (?) höchst unangenehm; wir hatten mit hoher See und vom Land kommenden Stürmen zu kämpfen. Die letzte Nacht wurden alle vier Boote durch das schlechte Wetter auseinander getrennt, saften viel Wasser und jeder Mann war bis auf die Knochen naß. Die Strecke unseres Rückzuges beträgt nahezu 600 Seemeilen; wir waren froh, als wir am 26. Abends unseren Ketter, das russische Schiff, fanden, welches uns in neun Tagen nach Barboë brachte.

Aus Hamburg wird telegraphirt: Die hiesige geographische Gesellschaft bereitet den österreichischen Nordpolfahrern, welche am 22. d. hier eintreffen sollen, einen feierlichen Empfang vor. Es wird beabsichtigt, dieselben auf der Elbe mit einem Dampfboote feierlich einzuholen. Abends außerordentliche Sitzung der geographischen Gesellschaft, sodann ein Festmahl, zu welcher Feierlichkeit aus Berlin, Wien, Gotha, Bremen und Leipzig Ehrengäste geladen werden.

Der Leseklub der Budapest akademischen Jugend hat heute an das österr.-ungar. Konsulat in Christiana für Dr. Repes, das wackere ungarische Mitglied der Nordpolexpedition, welche in den nächsten Tagen in der genannten Stadt erwartet wird, ein in ungarischer Sprache abgefaßtes Bewillkommungstelegramm abgesendet, in welchem unsere Jugend den unerschrockenen Männern und Helden der Wissenschaft ein begeistertes Eisen zuruft.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\* Wohl selten ist ein Wagniß auf literarischem Gebiete in dem Maße gelungen, wie die Gründung und Befestigung eines illustrierten Familienblattes in Oesterreich-Ungarn in der Gestalt der seit zwei Jahren in Wien erscheinenden „Neuen Illustrierten Zeitung“. Dieses in fortwährendem Aufstreben begriffene Blatt hat heute bereits eine Stufe der Vollkommenheit erreicht, die jeden Freund heimischer Produktion mit gerechter Freude erfüllen muß. Abgesehen von der brillanten Ausstattung des Blattes, bietet dasselbe eine seltene Fülle und reiche Abwechslung im illustrativen, so wie im textlichen Theile. Die dieswöchentliche Nummer enthält unter Anderem an Illustrationen: Alt-Wien: Das alte Schottenthor — Graf Hans Wilczel. — Oberleutnant Julius Bayer. — Schiffleutnant Karl Weyprecht. — Im Vethhause Die schöne Melusine. (Der Eiddbruch.) — Nordpolbilder. — Auf Spitzbergen: Der Hornsundsind. — Don Carlos. — Marie Antoinette. — Texte: Die Stiefgeschwister. — Auf Irwegen. Original-Roman von Ernst v. Waldow. — Sankt Elisabeth. Von Julius Grobe. — Nordlandsreden. Von Friedrich Marx. — Sommerbriefe aus Steiermark. — Kleine Chronik. — Schach. — Wir können unseren Lesern angesichts des bevorstehenden Quartal-Wechsels die „Neue illustrierte Zeitung“ bestens empfehlen.

**Gerichtshalle.**

**Budapest, 15. September.** (O r i g. - B e r.) (Das Los der Waife.) Der Fuhrmann Joseph Duhonics aus Steinbruch ist ein jähzorniger Mensch, und weil er sich bei einer Gelegenheit auch den Weisungen der Polizei, mit der er als Fuhrmann des Oestern in Konflikt gerieth, thätlich widersetzte, wurde er mit vierzehn Tagen Arrest bestraft. Allein in „zornfreien“ Stunden war auch Duhonics menschlicher Regungen fähig. Dies beweist auch die Thatsache, daß er vor mehreren Monaten einen dreizehnjährigen verwaissten Neffen, den Sohn seiner bettelarmen Schwägerin Barbara Drsofsky, zu sich nahm. Dieser väterlose Knabe, er hieß „Seppel“ (Joseph), kränkelte bereits seit mehreren Jahren, seine vagabundirende Lebensweise ver schlimmerte seinen Zustand bis zur Hoffnungslosigkeit. Bei seinem Vetter sollte sich der Kranke „erholen“. Duhonics beschäftigte ihn bei seinen Fuhrn. So geschah es auch am 3. August d. J., daß Duhonics auf der Heimkehr nach Steinbruch sich im Wagen niederlegte und bald fest eingeschlafen war, während Seppel die Kasse antrieb. Bei einem Wächterhause der Eisenbahn erwachte Duhonics aus seinem Schlummer und wurde vom Bahnwächter darauf aufmerksam gemacht, daß die Radnabe und deren Nagel verloren gegangen waren. Duhonics stieg fluchend vom Wagen, hieß den Seppel warten, und suchte die verlorenen Wagentheile auf der Landstraße. Er fand jedoch nur den Nabenagel und als er zum Wagen zurückkehrte, schleuderte er unter fortwährendem Schimpfen und Fluchen den Nagel so heftig in die Seite des Knaben, daß derselbe sogleich starb. Seine Milz war zollweit geborsten. Das ärztliche Parere konstatirt zwar, daß der Getödtete auch in Folge seiner Krankheit — einem zehrenden Fieber — früher oder später gestorben wäre, daß aber der brutale Wurf des Herrn Veters die unmittelbare Todesursache war. Die k. k. Richter Salay und Hartl lagten heute vor dem Strafgerichte unter Eid aus, daß Duhonics das Eisen wirklich nach seinem Neffen geworfen und sich später dahin geäußert hätte, er habe es nicht so schlecht gemeint. Der Angeklagte behauptet zwar, daß er das Eisen bloß in den Wagen geworfen, wird jedoch auf Grund der Zeugenaussagen wegen Todschlags zu zwei Jahren Kerker verurtheilt. Sowohl der Staatsanwalt Rakovsky, welcher vier Jahre beauftragt hatte, als auch der Angeklagte appellirten.

(Ein Todsurtheil.) Die in Duna-Bentele wohnhaften Eheleute Joseph und Sophie Szad lebten schon seit vielen Jahren in beständigem Zwiste miteinander, da das beinahe um die Hälfte jüngere Weib sehr lebenslustig war und die Gesellschaft flottes Burtschen der ihres Gatten vorzog. Trotz der häufigen Fehltritte und der unabweislichsten Beweise, daß er betrogen wurde, liebte Joseph Szad seine Frau dennoch innig, äußerte aber seine Neigung in Stunden des Mißmuthes durch Puffe und Schläge, welche nicht eben geeignet waren, die verlorene Liebe seiner Gattin wieder zu gewinnen. Vor einigen Jahren lernte Sophie Szad den Bauernburschen Hilarius Nitolics kennen, zu dem ihr Herz bald in heißer Liebe für ihn entbrannte. Sie mied nunmehr die übrige Männerwelt und lebte nur mehr für den Geliebten. Als Joseph Szad sah, daß sein Weib ihn nun noch mehr meide, als bis dahin, setzte er alle Hebel in Bewegung, um Nitolics zu enfernen. Er verklagte ihn und sein Weib beim Parer, rief sogar das Ortsgericht zu Hilfe, doch alle Schritte blieben ohne Erfolg und beschleunigten bloß den unvermeidlichen Ausgang dieses traurigen Familiendrama's. Die unablässigen Vorwürfe Szad's erbitterten die Frau derart, daß sie beschloß, ihn aus dem Wege zu räumen und sie theilte ihren Plan Nitolics mit, der — obzwar mit Widerstreben — dennoch auf denselben einging. In der Nacht des 10. August v. J. wurde die gräßliche That verübt. Als Szad's Bewohner bereits im tiefen Schlafe lagen, überfielen ihn die Beiden. — Nitolics hielt seine Hände fest und die Megäre versuchte ihren Mann zu erwürgen, doch war sie zu schwach dazu. Endlich machte sich Nitolics an die Arbeit und in wenigen Augenblicken war Szad todt. Die an dem Halse der Leiche ersichtlichen Spuren ihrer That ließen auf die Ermordung des Tagelöhners mit Sicherheit schließen. Sophie Szad und ihr Geliebter wurden in Haft genommen und gestanden bald Alles ein. Heute wurden vom obersten Gerichtshofe die verbrecherische Frau zum Tode durch den Strang und Nitolics zu 15 Jahren Kerker verurtheilt.

**Stimmen aus dem Publikum.**

Herr Redakteur! Zwischen der Arpadmühle und dem sogenannten Altienhaus müssen täglich hunderte von Arbeitern in die Etablissements, wo sie beschäftigt sind, gehen. Den Haus- und Grund-Eigentümern dieser Gasse, welche persönliche Opfer nicht scheuten, ist es nun zu danken, daß die Gasse wenigstens einigermaßen gangbar gemacht wurde; dagegen fehlt es jetzt noch an der nöthigen Beleuchtung, und es wäre gewiß mit verhältnißmäßig wenig Auslagen verbunden, wenn die Stadt einige Gaslaternen da aufstellen lassen würde, besonders da die Gasröhren von der Arpad- bis zur jetzigen Hagenmacher'schen Mühle bereits gelegt sind. Achtungsvoll Mehrere Bewohner der Gasse.

Herr Redakteur! Heute Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr ging ich durch die Akazien-gasse und sah einen Leichenzug, der vom Blinden-Institut kommend, hier stehen blieb. Ich trat näher, ging aber auf die rabiante Aufforderung eines zufällig dort weilenden Trabanten — entweder den Hut abzunehmen oder fortzugehen — ungefähr fünfzig Schritte weiter, um auf einen Bekannten, den ich beim Zuge erblickt hatte, zu warten. Nachdem die Einsegnung vorüber war, kam ein bei der Einsegnung mitwirkender Sänger zu mir, fragte mich, warum ich, der ich doch fünfzig Schritte entfernt gestanden war, den Hut nicht abnehme. Darauf rief er mir denselben vom Kopfe, steck mich vor die Brust und beehrte mich mit Titeln, unter denen „Zagedieb, Händfänger“ u. dgl. noch die gelindesten waren. Der oben erwähnte Trabant aber schimpfte, anstatt Ruhe zu stiften, weidlich mit. Ich habe gegen den Betreffenden die gerichtlichen Schritte eingeleitet, erlaube mir aber für jetzt die Fragen: Leben wir im Zeitalter der Inquisition, daß Alles vor dem Zeichen des Kreuzes das Haupt beugen muß und, falls man dies nicht frei-

willig thut, mit Gewalt dazu gezwungen werden kann? und: Ist es den städtischen Organen zur Pflicht gemacht, die Ruhe herzustellen, ruhige Passanten zu insultiren? Achtungsvoll — Budapest, 14. September 1874. B. G o l d s c h m i e d, Student.

Wir machen auf das Inserat „S. R o r e f“ unsere B. Z. Leser besonders aufmerksam.

**Telegramme.**

**Bruck a. d. Leitha, 15. September.** (Orig.-Telegr.) Der König langte heute bei der Westarmee in Schwadorf an und begab sich von dort mittelst Wagen hieher, wo nach Inspektion des Kavallerie-Lagers ein Hofdiner stattfand. An demselben nahmen sämmtliche hier befindlichen Honvéd-Stabsoffiziere Theil. Das Lager der Honvéds wurde im Laufe des Nachmittags sowohl vom Erzherzog Joseph, als auch nach dem Diner von Sr. Majestät dem König besucht, bei welcher Gelegenheit Beide mit großem Jubel empfangen wurden. Der König und der Erzherzog-Oberkommandant haben sich sehr lobend über die hier befindlichen Honvéd-Truppen ausgesprochen, die heute Nacht im Lager alarmirt werden sollen.

**Prag, 15. September.** (Orig.-Telegr.) Angefichts des Umstandes, daß die klerikal-feudalen Blätter aus der Antwort des Kaisers auf die Ansprache des Kardinal Schwarzenberg politisches Kapital schlagen, sei hervorgehoben, daß der Kaiser das Gesuch des Kardinal-Erzbischofs Schwarzenberg und des Feudaladels um Gewährung einer Spezial-Audienz abschlägig beschied.

**Wien, 15. September.** Die Landtage wurden heute eröffnet; im Czernowitzer Landtage erschienen die Abgeordneten des Großgrundbesitzes nicht. Im Troppauer Landtage interpellirte Rudisch wegen der Jesuitenmissionen in Großpohom. Im niederösterreichischen Landtage beantragte Kopp ein Ehrengeschenk aus Landesmitteln für die Teilnehmer an der österreichischen Nordpolexpedition. Im Innsbrucker Landtage sind die national-liberalen Abgeordneten Welschtirols nicht erschienen.

**Wien, 15. September.** Die „Börsenkorrespondenz“ meldet aus zuverlässiger Quelle, daß die Anglobank die im Wege des Bezugsrechtes nicht übernommenen Aktien der Anglobank an ein auswärtiges Konsortium begab, an welchem namentlich Frankfurter und englische Firmen theilnehmen.

**Prag, 15. September.** Der Landtag wurde heute eröffnet; anwesend waren der Ministerpräsident Auersperg, der Minister Unger, de Pretis und Banhans; sieben czechische Abgeordnete nehmen die Sitz der äußersten Linken und des linken Centrums ein; der Oberlandmarschall bewillkommt die Abgeordneten, insbesondere die erschienenen Czechen. — Die Sitzung dauert fort.

**Prag, 15. September.** (Landtag.) Der Oberlandmarschall begrüßte in warmer Weise die jungczechischen Abgeordneten, verliest sodann die von denselben überreichte Erklärung, worin dieselben wohl an dem böhmischen Staatsrechte und der Nationalität festhalten, jedoch die Hoffnung aussprechen, auf dem Landtagsboden Genossen zu finden, welche die Ueberzeugung theilen, daß nur durch einträchtiges Zusammenwirken aller liberalen Elemente der wahrhafte Fortschritt und dauernde Freiheit der Völker sichergestellt werden könne.

**Stuttgart, 15. September.** Der Kriegsminister Suchow wurde über eigenes Ansuchen pensionirt unter Verleihung des Großkreuzes des Kronenordens; mit der Führung des Kriegsministeriums wurde General Wundt beauftragt.

**Badarborn, 15. September.** Das „Westphälische Volksblatt“ meldet: Ein Schreiben des Oberpräsidenten fordert den Bischof Martin auf, das Bischofsamt binnen zehn Tagen niederzulegen, widrigenfalls die Anklage auf Absetzung erhoben werde.

**Bern, 15. September.** Der internationale Postkongreß wurde heute eröffnet; die Verhandlungen werden nicht öffentlich abgehalten.

**London, 15. September.** Der „Times“ wird aus Henda ye vom 14. d. telegraphirt: Nach einem Gerüchte ist in der republikanischen Arme eine Revolte ausgebrochen; die Truppen meuterten unter den Russen: Nieder mit Kaserna! Es lebe Morinos!

**Wien, 15. September, 2 Uhr 30 Min.** (Schlußkurs.) Kreditaktien 248.75, Anglo-Austrian 165.25, Galizier Lombarden 146.25, Staatsbahn 317.50, Tramway 144, Rente 71.65, Kreditlose 165.50, 1860er Lose 110, 1864er Lose 187.—, Napoleonsbr 8.80, Münzdukat 5.27 1/2, Silber 104.—, Frankfurt 91.60, London 169.80

Preussische Rassenanweisungen 1.61%, Unionbank 131., Zuerlenlose 49.25, Allgemeine Baubank 54., Anglo-Baubank 63., — Nachbörse: Kreditaktien 249.50.

Wien, 15. September, 3 Uhr 10 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungarische Grundentlastung 77.75, ungarischer Eisenbahn-Anleihen 99.50, Salgó-Tarjánier 99.50, Anglo-Hungarian 41.50, ungarische Kredit 231., Franco-Hungarianbank 91.75, ungarische Pfandbriefe 86, Alföld-Hungarianbank 91.75, ungarische Nordostbahn 122.75, ungarische Ostbahn 52.75, Ostbahn-Prioritäten 73., ungarische Lofe 86.50, Theißbahn 215.50, ungarische Bodenkredit 88.50.

Berlin, 15. September. (Schluß.) Galizier 115 1/2, Staatsbahn 194 1/2, Lombarden 88 1/2, Papier-Rente 66 3/16, Silber-Rente 69 1/4, Kreditlose 117 3/8, 1860er 109 1/8, 1864er 98 3/4, Wien 92 1/8, Kreditaktien 151, Rumänier 40 1/4, ungarische Lofe 59 1/4. Sehr fest. Nachbörse: Kreditaktien 150 3/8.

Frankfurt, 15. September. (Schluß.) Wechsel per Wien 108 1/16, Oesterr. Kreditaktien 263., Oesterr. Bankaktien 1058, Oesterr. Staatsbahnaktien 340 1/2, 1860er Lofe 109., 1864 Lofe 172., Papier-Rente —, Silber-Rente 69 1/8, Lombarden 154 1/2, Galizier 268., Fest. Nachbörse: Kreditaktien 262 1/2.

Paris, 15. September. (Schluß.) 3proz. Rente 64.12, 5proz. Rente 99.80, italienische Rente 66 1/2, Staatsbahn 722, Credit Mobilier 328, Lombards 336, Matt.

Berlin, 15. September. (Produktenmarkt.) Weizen per September-Oktober 60 1/4 Thlr., per April-Mai 192 1/2 Reichsmark; Roggen Lofe 48 Thlr., per September-Oktober 47 1/4 Thlr., per Oktober-November 47 1/4 Thlr., per April-Mai 141 1/2 Reichsm.; Hafer per September-Oktober 56 3/4 Thlr., per April-Mai 160 Reichsm.; Rüböl Lofe 17 1/2 Thlr., per September-Oktober 17 1/4 Thlr., per Oktober-November 17 1/4 Thlr., per April-Mai 57 Reichsm.; Spiritus Lofe 26 Thlr. 18 Sgr., per September 27 Thlr., per September-Oktober 22 Thlr. 28 Sgr.

Paris, 15. September. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 58.75, per vier Monate von November 57, per vier erste Monate 1875 57; Rüböl per laufenden Monat 73.50, per Oktober 73.75, per November-Dezember 74.75, per vier erste Monate 1875 77; Weizen per laufenden Monat 73, per September-Dezember 72.50, per vier erste Monate 1875 73.50; Spiritus per laufenden Monat 67.50, per November-Dezember 64, per vier erste Monate 1875 59. — Zucker, raffiniert 148.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 15. September. (Orig. Telegr.) Das heutige Steigen der Anglo-Oesterr. Bankaktien wurde durch den zu vortheilhaftem Kurse erfolgten Verkauf der im Besitze der Bank befindlichen eigenen Aktien an ein ausländisches Konsortium veranlaßt.

Budapest, 15. September.

(Die neue Anleihe.) Die Verhandlungen wegen der neuen, beziehungsweise der zweiten Hälfte der 150-Millionen-Anleihe werden ganz bestimmt nächster Tage eröffnet. Wie verlautet, und wie es auch in der Natur der Sache begründet ist, beabsichtigt Finanzminister Ghyccy die Anleihe in Form einer konsolidirten Schuld, und nicht in der bei der ersten Hälfte der Anleihe zur Geltung gelangten Form mit binnen weniger Jahre rückzahlbaren Schatzbons abzuschließen. Die Art und Weise, wie die erste Hälfte der Anleihe aufgenommen wurde, die Beifügung in Raten, die übermäßig hohe Verzinsung und Provision, die Kürze der Frist und die Verpfändung der Staatsdomänen — das sind in der That Momente, welche die Annahme der Anleihe mit solchen Bedingungen fast zu einer Entwürdigung für Ungarn, zu einem traurigen Zeugniß unserer Kreditlosigkeit stempelten. Wegen dieser Bedingungen sträubte sich ja auch die Opposition, und an ihrer Spitze der heutige Finanzminister gegen die Anleihe, und zumeist ihr entgegen wurde in das betreffende Gesetz — XXXIII: 1873 — ausdrücklich die Bestimmung aufgenommen, daß bezüglich der zweiten Hälfte der Anleihe jene demüthigenden Bedingungen keine Geltung haben, und die Form für dieselbe durch ein eigenes Gesetz festgestellt werden soll. Auch das Ministerium Sclávy hätte lieber gleich eine konsolidirte und billigere Anleihe aufgenommen, aber es vermochte eben angesichts der allgemeinen Geldnoth und der besonders traurigen finanziellen Lage Ungarns keine besseren Bedingungen zu erzielen. Beide Theile, Kreditgeber und Kreditnehmer, wiesen auf die Zukunft hin. Wenn Ungarn durch eine neue, solche Finanzpolitik dem europäischen Geldmarkte Gewähr dafür bieten wird, daß es Ordnung in seinen Haushalt bringen wird; wenn die europäischen Geldverhältnisse sich bessern werden: dann — nun dann wird sich das Bessere reden lassen. Seitdem haben sich die Verhältnisse unlegbar zum Besseren gewendet. Die Geldmärkte haben Ueberfluß an disponibeln Baarmitteln, und Ghyccy quält sich mit der Beweisführung ab, daß er den seiner Leitung anvertrauten Staatshaushalt vernünftig regeln wolle, wie denn auch die Büfen der Weltstädte ihr Vertrauen auf Ghyccy's Finanzleitung und Ungarns Leistungsfähigkeit durch wiederholte Kurssteigerungen ungarischer Staatseffekten in sprechender Weise ausdrückten. Ghyccy hat sich zwar in seiner strupulösen Vorsicht bezüglich der Aufnahme des neuen Anlebens eine bedingungslose Vollmacht vom Reichstag ertheilen lassen, um auch für die ungünstigsten Fälle vorbereitet zu sein. Allein es ist selbstverständlich, daß er darum nicht unterlassen wird, die günstigen Chancen vollauf auszunützen. Es läßt sich in der That hoffen, daß es ihm gelingen werde, eine konsolidirte Schuld mit anständigen Bedingungen zu erzielen.

zumühen. Es läßt sich in der That hoffen, daß es ihm gelingen werde, eine konsolidirte Schuld mit anständigen Bedingungen zu erzielen.

(Pest-Berliner Differenzen.) Dieser leidige Gegenstand gibt neustens wieder Wiener und Berliner Organen Anlaß, sich über die hiesigen Geschäftsverhältnisse in tendenziös gehässiger Weise zu äußern, in der unverkennbaren Absicht, der Reputation der Pester Kaufmannschaft eine neue Niederlage in der ausländischen Geschäftswelt zu bereiten. Es liegt uns fern, die onerosen Vorgänge, welche zu Folge der Berliner Getreide-„Schwänze“ für den August-Termin in den ersten Tagen dieses Monats in der hiesigen Kornhalle stattfanden, irgendwie beschönigen zu wollen; als unsere Pflicht erachten wir es jedoch, die übertriebenen Gerüchte über die Zahlungs-Verweigerung der entstandenen Differenzen durch eine ungeschminte Darstellung der faktischen Sachlage auf ihr wahres Maß zu reduzieren, und der gegen die Ehre des gesammten Pester Getreidehandels gerichteten Agitation ein für allemal die Spitze zu benehmen. Die Spekulation, welche durch Vermittlung unzähliger Agenten von hier aus auf der Berliner Getreidebörse unterhalten wurde, artete in den letzten Monaten eben durch die in den meisten Fällen wenig reelle Gebahrung der betreffenden Vermittler — denen es vor Allem um die einzuheimsende Provision zu thun gewesen — bereits in wildes Spiel aus, an dem sich, begünstigt von den bei Entrichtung der Spekulation eingeräumten Erleichterungen, Alles betheiligen konnte, was in und außer der Kornhalle mit diesen Vermittlern in Berührung kam. Wer mit den Verhältnissen und Personen dieses Geschäftszweiges nur einigermaßen vertraut war, der mußte angesichts der mehr denn gemischten Gesellschaft, die sich mit Hunderten und Tausenden von Wispeln Getreide (1 Wispel = 20 Zollentner) in Berlin ohne Leistung einer Angabe engagirte, mit Schrecken an ein Fehlschlagen der eingegangenen Spekulationen denken. Leuten, die hier auch nicht den geringsten Anspruch auf persönlichen Kredit zu erheben wagen, deren Vermögen notorisch ein unbekanntes Etwas war und ist, wurde die Gelegenheit geboten, in Berlin ein Va banque-Spiel einzugehen, welches für sie nur die eine Chance des Gewinns hatte, da an ein Verlieren bei ihnen aus leicht zu erachtenden Gründen nicht zu denken war. Wenn solche Elemente in den Bereich einer stets mit bedeutenden Differenzen verbundenen Spekulation gezogen werden können, dann bleibt eben nur die Alternative vorhanden, daß dieses Geschäft entweder in Berlin selbst im Ganzen und Großen der realen Unterlage entbehrt, oder daß die betreffenden Berliner Firmen in der Auswahl ihrer hiesigen Vertreter sich einen kaum begreiflichen Leichtsinne zu Schulden kommen ließen, der sich nun durch empfindliche Verluste an ihnen selbst rächte. Den Berlinern steht es daher auch gar nicht an, den unglücklichen Ausfall dieser Geschäfte als Angriffswaffe gegen den gesammten hiesigen Getreidehandel, der noch der ehrenwerthen Mitglieder genug aufzuweisen hat, zu benutzen und muthwilliger Weise den Kredit eines ganzen Platzes wegen Verlusten, die ihr eigenes Gebahren verschuldete, in den Roth zu jersetzen.

(Grenzwälder-Konsortium.) Die „Presse“ läßt sich aus Pest telegraphiren, daß heute hier eine Sitzung des Grenzwälder-Konsortiums stattfände, da positive Grundlagen für den Ausgleich gewonnen sind, und dessen Zustandekommen in allernächster Zeit zu erwarten sei. Das Militär-Merar soll zwei Millionen Gulden Bönale für die Stornirung des Vertrages verlangen, wogegen das Konsortium 1 1/2 Millionen Gulden hiesfür anbietet. Diese Mittelheilung reproduzirt im Wesentlichen nur die diesbezügliche Nachricht unseres Sonntagsblattes, der wir heute auch nichts Weiteres anzufügen haben. In den Kreisen des Konsortiums, glaubt man, wie uns heute von kompetenter Seite wiederholt versichert wird, die definitive Basis zur Ebnung dieses Geschäftes gefunden zu haben, und mit einem der obigen Biffer entsprechenden Bönale die Vertragslösung ehestens bewerkstelligen zu können.

(Franco-ungarische Bank.) In Wiener Blättern kursiren seit einigen Tagen Mittheilungen über eine bevorstehende Kapitalreduktion dieses Institutes durch Einziehung eines größeren, zu billigem Kurse zurückgekauften Postens eigener Aktien. Wie uns von betheiligter Seite versichert wird, wurde dieser Gegenstand im Schoße des Verwaltungsrathes zwar in Erwägung gezogen, ohne daß es jedoch hiebei zu irgendwelchen entscheidenden Beschlüssen gekommen wäre.

(Radialstraßenbau-Unternehmung.) Die Verhandlungen ausländischer Kapitalisten wegen Geldbeschaffung für diese Unternehmung finden seit zwei Tagen statt, ohne jedoch bisher den Charakter von Vorbesprechungen gewechselt zu haben. Wir hoffen, binnen Kurzem in der Lage zu sein, unsere Leser über positive Ergebnisse der gepflogenen Unterhandlungen zu unterrichten.

(Szöb-Räkofer Ziegelwerks-Aktiengesellschaft.) Heute Nachmittags drei Uhr fand eine außerordentliche Generalversammlung dieser Gesellschaft statt. Der Vorsitzende, Herr Philipp Hollitscher, konstatarie nach Eröffnung der Sitzung die Beschlußfähigkeit der Versammlung (28 Aktionäre hatten 1068 Aktien deponirt) und legte einen Antrag auf Fusion des Institutes mit der „Al-

gemeinen Bau- und Kohlen-Aktiengesellschaft“ vor. Nach der letzten Schätzung befreit sich das Vermögen des Institutes auf 830,000 fl., was einem Minuswerth der Aktien von 25 Prozent gleichkommt. Eine mit 200 fl. eingezahlte Aktie der Gesellschaft würde demnach gegen eine und eine halbe mit 100 fl. eingezahlte Aktie der Bau- und Kohlen-Aktiengesellschaft umgetauscht werden. Die Generalversammlung acceptirte den Fusionsantrag und bestimmte, daß der Umtausch der Aktien bis längstens Ende Dezember stattfinden habe. In die neue Gesellschaft wurden im Sinne der Vereinbarung zwei Verwaltungsräthe, und zwar die Herren Karl M e l l e r und Heinrich W o h l f a h r t gewählt. — Was die Aktionäre bei dieser Transaktion gewonnen haben, ist wieder eines jener unlöslichen Räthsel, welche von den Verwaltungsräthen zum Leidwesen der Aktionäre so oft aufgegeben werden. Szöb-Räkofer waren ebenso wenig veräußlich, als die dagegen zu empfangenden Bau- und Kohlenaktien es sind. Der ganze Unterschied besteht darin, daß die glücklichen Aktionäre jetzt statt 200 fl. Szöb-Räkofer 150 fl. allg. Bau- und Kohlenaktien — nicht verkaufen können.

(Die Ungarische Kreditbank) hat, wie der „N. Fr. Br.“ aus Pest geschrieben wird, der Blumischen Dampfmühle den Administrations-Vertrag gekündigt; dasselbe dürfte in einigen Tagen auch bezüglich der Arpad-Mühle geschehen, zu welcher die genannte Bank in einem gleichen Verhältnis steht. Die Folge dieses Schrittes dürfte zunächst die sein, daß die beiden Mühlen auf dem Wege der Liquidation in den Besitz ihres General-Gläubigers, der Ungarischen Kreditbank, übergehen.

(Der Finsfuß der Nationalbank.) Einer Meldung des Wiener „Fremdbll.“ zufolge wäre nunmehr Seitens der Nationalbank-Direktion eine Herabsetzung des Diskonts um ein ganzes Prozent in's Auge gefaßt.

(Unionbank und Nordostbahn.) Einem Wiener Blatte zufolge wären die Bevollmächtigten der Unionbank instruirirt worden, die Angebote der ungarischen Regierungskommission anzunehmen.

Verlosungen.

(Zukunfter Prämienheine.) Bei der am 1. d. in Gotha vorgenommenen Verlosung wurden nachfolgende Serien gezogen: Nummer 27 109 784 870 1199 1414 1545 6151 1939 1979 2008 2095 2193 2242 2439 2547 2619 2784 3027 3248 3376 3393 3771 3906 4019 4149 4285 4377 4653 4682 4878 5030 5099 5320 5346 5551 5719 5754 6064 6303 6398 6366 6644 6821 6886 6943 7364 7380 und Nummer 7494. Aus diesen Serien fiel der Haupttreffer mit 50,000 Francs auf S. 3771 Nr. 75, der zweite Treffer mit 10,000 Francs auf S. 7494 Nr. 11, und der dritte Treffer mit 5000 Francs auf S. 3027 Nr. 50; ferner gewonnen: je 2000 Francs: S. 2193 Nr. 89, S. 2242 Nr. 26 und S. 3393 Nr. 65; je 1000 Francs: S. 1979 Nr. 20, S. 2547 Nr. 13, S. 3393 Nr. 39, S. 4082 Nr. 13 und S. 6644 Nr. 55.

Pester Börse.

Budapest, 15. September. (Orig. Ber.) Die schon vor den israelitischen Feiertagen signalisirte Hauffe der Wiener Börse ist in vollem Zuge, welche Bewegung nicht einmal die gestern in Wien erfolgte Insolvenz eines Baifse-Spekulanten vorübergehend zu trüben vermochte. Der Telegraph brachte denn auch heute bedeutend gestiegene Kurse der leitenden Wiener Spekulationswerthe, wie Kredit und Anglo, ohne jedoch damit eine Belebung des hiesigen Verkehrs hervorzurufen. An solchen Tagen dokumentirt sich eben die leider noch immer andauernde vollständige Ohnmacht der hiesigen Börse, deren Mittel nicht einmal genügen, um dem lebhaften, von der Tendenz der Wiener Börse unterstützten Wunsche nach höheren Kursen irgendwelchen Ausdruck zu verleihen. Die verarmte, von dem Privatpublikum und den maßgebenden Geldfaktoren gänzlich isolirte Coullisse ist nicht im Stande, dem von Wien ausgehenden Impulse Folge zu leisten und muß in Ermanglung lohnenderer Beschäftigung sich auf ein belangloses Viertel- und Achtelgulden-Spiel beschränken. Selbst die bei einigen Banken in Aussicht stehenden Entlastungen durch ein verhältnismäßig billiges Abkommen mit dem Grenzwälder-Gesellschaft und der Radialstraßenbau-Unternehmung — wovon seit einigen Tagen beharrlich die Rede ist — vermag nicht, das darniederliegende Börsegeschäft zu regerem Verkehre zu erwecken und weiteren Kreisen Interesse für die hiesigen Werthe einzufloßen. Ohne Anstoß von Außen ist aber ein Ende des jetzt an der hiesigen Effektenbörse herrschenden Marasmus gar nicht abzusehen und ein in regelmäßigen, dem Begriff „Börse“ entsprechenden Geleisen sich bewegendes Geschäft kaum zu denken. Umgesetzt wurden: Ungarische Kredit zu 231.50, Anglo-Hungarian zu 42.25-42.50, ungarische Bodenkredit zwischen 89 und 88, schlossen 88.75, Munitzpalbank zu 38.50, Spar- und Kreditverein zu 61.75, Pest-Borstädtsche Sparkasse zu 55-56, Pester Straßenbahn zu 258, Salgó-Tarjánier zu 89, Blum'sche Dampfmühle zu 10, um 5 Gulden billiger als gestern. Alles Andere unverändert. An der Abendbörse war nur in Spar- und Kredit zu 62 und 61 1/2 unbedeutendes Geschäft.

Geschäftsbericht des „N. Pester Journal“.

Budapest, 15. September. (Orig. Ber.) Getreidegeschäft. Im Weizengetreide ist keine Veränderung vorgekommen. Der heutige Umlauf von ca. 25,000 Zentnern fand zu den gestrigen Preisen für bessere Waare statt, während geringere Qualitäten bei stärkerem Ausgebote sehr wenig Berücksichtigung fanden. Terminweizen ebenfalls flauer und per September-Oktober bis 4 fl. 72 1/2 kr. abgegeben, per Frühjahr zu 5 fl. 20 kr. bis 5 fl. 25 kr. — Roggen effektiv 500 Mezen 80-81 pfd. zu 3 fl. 70 kr., 78 1/2-80 pfd. mit 3 fl. 65 kr. begeben. — Hafer angenehmer, sowohl prompt als auf Lieferung. Effektiv 50 pfd. zu 2 fl. 5 kr. und 2 fl. 6 kr. per Rasse geschlossen, per September-Oktober á 2 fl. 7 kr., per Frühjahr á 2 fl. 27 1/2 kr. gemacht. — Banater Mais matter, pro Mai-Juni zu 4 fl. 76 kr. gekauft. — Von Rüböl wurden 100 Zentner rohe Landwaare zu 18 fl. 50 kr. Rasse begeben.

**Kurstabelle.**

Ang. Effekten.	Geld	Waare	Geld	Waare
Staatsanl. v. 1871	99.35	99.50	100	105
Staatsanl. v. 1872	86.75	87	80	82
Staatsanl. v. 1873	88.50	89	64	68
Staatsanl. v. 1874	77	78.50	100	105
Staatsanl. v. 1875	76	77	16	16.25
Staatsanl. v. 1876	76	77	76.50	77
Staatsanl. v. 1877	74.75	75	86.25	86.50
Staatsanl. v. 1878	71.75	72	84	84.50
Staatsanl. v. 1879	110	111	85.75	86
Staatsanl. v. 1880	113.50	113.50		
Staatsanl. v. 1881	138.75	137.5		
Staatsanl. v. 1882	88	88.0		
Staatsanl. v. 1883				
Staatsanl. v. 1884				
Staatsanl. v. 1885				
Staatsanl. v. 1886				
Staatsanl. v. 1887				
Staatsanl. v. 1888				
Staatsanl. v. 1889				
Staatsanl. v. 1890				
Staatsanl. v. 1891				
Staatsanl. v. 1892				
Staatsanl. v. 1893				
Staatsanl. v. 1894				
Staatsanl. v. 1895				
Staatsanl. v. 1896				
Staatsanl. v. 1897				
Staatsanl. v. 1898				
Staatsanl. v. 1899				
Staatsanl. v. 1900				
Staatsanl. v. 1901				
Staatsanl. v. 1902				
Staatsanl. v. 1903				
Staatsanl. v. 1904				
Staatsanl. v. 1905				
Staatsanl. v. 1906				
Staatsanl. v. 1907				
Staatsanl. v. 1908				
Staatsanl. v. 1909				
Staatsanl. v. 1910				
Staatsanl. v. 1911				
Staatsanl. v. 1912				
Staatsanl. v. 1913				
Staatsanl. v. 1914				
Staatsanl. v. 1915				
Staatsanl. v. 1916				
Staatsanl. v. 1917				
Staatsanl. v. 1918				
Staatsanl. v. 1919				
Staatsanl. v. 1920				
Staatsanl. v. 1921				
Staatsanl. v. 1922				
Staatsanl. v. 1923				
Staatsanl. v. 1924				
Staatsanl. v. 1925				
Staatsanl. v. 1926				
Staatsanl. v. 1927				
Staatsanl. v. 1928				
Staatsanl. v. 1929				
Staatsanl. v. 1930				
Staatsanl. v. 1931				
Staatsanl. v. 1932				
Staatsanl. v. 1933				
Staatsanl. v. 1934				
Staatsanl. v. 1935				
Staatsanl. v. 1936				
Staatsanl. v. 1937				
Staatsanl. v. 1938				
Staatsanl. v. 1939				
Staatsanl. v. 1940				
Staatsanl. v. 1941				
Staatsanl. v. 1942				
Staatsanl. v. 1943				
Staatsanl. v. 1944				
Staatsanl. v. 1945				
Staatsanl. v. 1946				
Staatsanl. v. 1947				
Staatsanl. v. 1948				
Staatsanl. v. 1949				
Staatsanl. v. 1950				
Staatsanl. v. 1951				
Staatsanl. v. 1952				
Staatsanl. v. 1953				
Staatsanl. v. 1954				
Staatsanl. v. 1955				
Staatsanl. v. 1956				
Staatsanl. v. 1957				
Staatsanl. v. 1958				
Staatsanl. v. 1959				
Staatsanl. v. 1960				
Staatsanl. v. 1961				
Staatsanl. v. 1962				
Staatsanl. v. 1963				
Staatsanl. v. 1964				
Staatsanl. v. 1965				
Staatsanl. v. 1966				
Staatsanl. v. 1967				
Staatsanl. v. 1968				
Staatsanl. v. 1969				
Staatsanl. v. 1970				
Staatsanl. v. 1971				
Staatsanl. v. 1972				
Staatsanl. v. 1973				
Staatsanl. v. 1974				
Staatsanl. v. 1975				
Staatsanl. v. 1976				
Staatsanl. v. 1977				
Staatsanl. v. 1978				
Staatsanl. v. 1979				
Staatsanl. v. 1980				
Staatsanl. v. 1981				
Staatsanl. v. 1982				
Staatsanl. v. 1983				
Staatsanl. v. 1984				
Staatsanl. v. 1985				
Staatsanl. v. 1986				
Staatsanl. v. 1987				
Staatsanl. v. 1988				
Staatsanl. v. 1989				
Staatsanl. v. 1990				
Staatsanl. v. 1991				
Staatsanl. v. 1992				
Staatsanl. v. 1993				
Staatsanl. v. 1994				
Staatsanl. v. 1995				
Staatsanl. v. 1996				
Staatsanl. v. 1997				
Staatsanl. v. 1998				
Staatsanl. v. 1999				
Staatsanl. v. 2000				

**Offener Sprechsaal.\*)**  
Zur Beachtung.

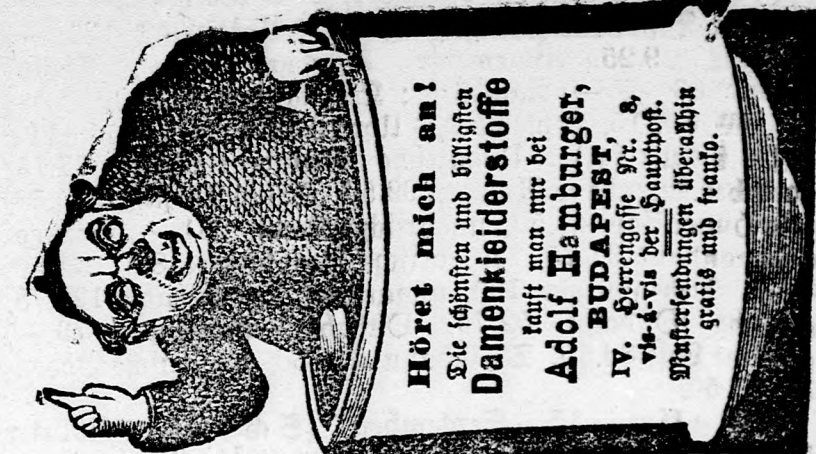
Der ganzjährige Pränumerationspreis der „Blätter für Industrielle“ beträgt 4 fl., nicht 5 fl., wie in Folge eines Druckfehlers in dem betreffenden Inserate unseres letzten Blattes zu lesen war.

**Offert-Verhandlung**

auf das Materiale von 25 zwischen der Waignerstraße und der großen Felbgasse auf der rechten Seite der Ellbogengasse befindlichen Häusern, welche sowohl einzeln als insgesamt zur Demolition verkauft werden. Die Offerte sind veriegelt nebst einemadium von mindestens 10% des angebotenen Kaufpreises bis **längstens Montag, den 12. Oktober 1. J., 5 Uhr Nachmittags** bei der General-Direktion der gefertigten Unternehmung einzureichen. Die Verkaufsbedingungen, welche bei Ueberreichung der Offerte zu unterfertigen sind und die Situationspläne können im Bureau der Unternehmung, Wurm-gasse Nr. 2, 2. Stock, eingesehen werden. 2078 1-3

**Die Radialstrassen-Baunternehmung.**

\* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Entbaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.



**Als Correpetitor**

wünscht ein 4 Realschüler (isr.), der im französischen und Klavier Anfangsgründe unterrichten kann, für Verpflegung loco, bei 1-2 Kinder placiert zu werden. Näheres bei Dr. Steinberger, Pest, Landstrasse Nr. 28. 2055 3-8

**Inserte.**

**Beitrittserklärungen**

für die Konsumgenossenschaft, welche sich mit der Beschaffung von: Brennmaterial, Fussbekleidung, Möbeln und Nähmaschinen befasst, werden im Sekretariate des ung. Beamten-Kredit- und Versicherungs-Institutes (Waltzner-Boulevard 57) entgegengenommen.

**Ung. Beamten-, Kredit- und Versicherungs-Institut.**  
2011 2-3

Heilung wird garantiert

**4 fl. Honorar für totale Behandlung.**

**Neue Heilmethode!**  
Syphillidiatrid

**J. PRINDL,**  
emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 Jahren

**für geheime Krankheiten**

heilt neuentstandene Chankröse-Geschwüre binnen **48 Stunden**, veraltete Übel in **8-10 Tagen**, insbesondere

**Harnröhrenflüsse,**

ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosem einzig und allein von ihm cultivirten Heilsysteme in seiner

**Ordinations-Anstalt:**  
Königs-gasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.  
Ordinirt von 9 bis 4 Uhr.

Fluss der Frauen wird rasch gehoben.

Insbesondere Flechten.

**Brüder Rothausers**  
vereinigte Fabrikwaren-Niederlage.  
Ungars größtes  
Etablissement für Geschenke  
und Hausbedarf!

**Neueste Schmuckgegenstände,** moderne Fäçon aus v. 20 kr. — 3 fl.  
Kunstgold & Kunstsilber

**Promenadefächer,** sehr elegant v. 20 kr. — 10 fl.

**Bronze-Gegenstände,** Schreibzeuge, Uhrträger, Tischglocken und Nähpöster v. 50 kr. — 10 fl.

**Holz-Galanterie-Gegenstände,** Schreibzeuge, Sigarettenträger und Feuerzeuge v. 30 kr. — 5 fl.

**Gussgegenstände,** Hand- und Tischleuchter, Feuerzeuge, Küchenhelfer, Schreibzeuge v. 20 kr. — 5 fl.

**Parfumerie & Savonnerien,** franz. u. engl. Erzeugnisse v. 0 kr. — 2 fl.

**Hand- und Reisekoffer,** aus Leder u. Wasserprof., Damenschulden, Wasserprof., u. Gagnin v. 50 kr. — 10 fl.

**Leder-Galanteriewaren,** Album in Leinwand gebunden v. 10 kr. — 15 fl.

**Portemonnaies,** Leder, Schildkröte, Perlmutter v. 10 kr. — 15 fl.

**Herrn-Garnituren,** Zalmigold und Wein, Chemisetten und Mantelknöpfe v. 10 kr. — 3 fl.

**Federmesser,** mit 2-16 Klingen v. 10 kr. — 5 fl.

**Essbestecke u. Löffel,** das Dutzend v. 1.50 — 25 fl.

**Schwerste Seiden u. Gros de Naples Regen-ohirme,** 8, 12, und 16-theilig v. 4 fl. — 10 fl.

**Regenmäntel,** aus wasserdichtem Kunstleder v. 8 fl. — 12 fl.

**Battistsacktücher,** feinste pr. Stück v. 10 — 25 kr.

**Cravatten,** für Herren und Damen v. 10 kr. — 1 fl. 50 kr.

**Spielwaren,** größte Auswahl v. 5 kr. — 10 fl.

**Puppen,** alle Sorten v. 10 kr. — 10 fl.

Briefliche Aufträge prompt. Preisblatt gratis.  
Königs-gasse Nr. 1, Petrovits'sches 1 stöckiges Haus.

**Brüder Rothausers.**

**Dr. Moriz Handler,**  
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,  
besteht gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

**Geheime Krankheiten**  
jeder Art.

1) Alle Folgen der **Onanie,** als:  
**Pollutionen,**  
Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die **IMPOTENZ**

(geschwächte Manneskraft);

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltet), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).

4) Grifische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weißen Fluß und die daher rührende **Unfruchtbarkeit.**

5) Hautauschläge.

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 10—1 Uhr Mittags von 3—5 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

**Wohnt: Pest (Ungarn), innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangengasse und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.**

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

**Elegant's Reitpferd,**  
8 Jahre alt, 15 Faust 2 Zoll hoch, fehlerfrei, truppenfromm, zu verkaufen. Königs-gasse Nr. 91. 12071 1-2

**Vollkommene Ausbildung** in der einfachen u. doppelten Buchführung nach neuester ganz praktischer Methode, ferner im Merkantilrechnen (incl. Metersystem) Wechselgeschäft u. Korrespondenz, in der deutschen, ung. u. franz. Sprache sammt Schön- und Rechtschreiben. Abendkurs beginnt am 1. Oktober. Auch finden Kostknaben bei mir Aufnahme. S. Bloch, prak. Buchhalter u. gepr. Haupt- u. Merkantil-lehrer, Jägers-gasse Nr. 18, Sprechstunden von 1-2 und von 5-8 Uhr. 11895

**Local-Veränderung.**  
Mein Komptoir und Magazin befinden sich von heute ab Dreitrommelgasse 1. Eduard Horschetzky, Kommissions- und Vorschuss-geschäft. 1-2

## H. Koröf,

Professor des Merkantilfaches, des kaufmännischen Rechnens und der Mathematik, wird vom 18. d. M. ab wieder in der Stadt, in Pest wohnen,

Neugasse Nr. 21, 2. Stock.

Ich bin gewillt in Pension zu nehmen 1 oder 2 israelitische Knaben, welche hier die Realschule, das Gymnasium oder die Handels-Akademie besuchen oder bei mir privatim das Merkantilwissen im weitesten Sinne des Wortes erlernen wollen. Da ich in allen Reallehrgegenständen und im kaufmännischen Wissen den gründlichsten Unterricht erteile, daher die Zöglinge in ihren Studien am Besten unterstützen und die Korrepetition bei ihnen am zweckmäßigsten leiten kann; so werden die Pensionäre mit Zuversicht in den betriebsenden Schulen die besten Fortschritte machen und die Eltern können den besten Erfolg vom Studium ihrer Kinder erhoffen und erwarten.

2079 1-1

Die behördlich autorisierte

## Versatzamt-Vermittlungsanstalt

besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pester k. Versatzamt betreffenden Geschäfte, als: Versatz, Auslösung, Umsatz, Erhebung der Ueberschüsse etc. Diesem nach können sich auch Parteien aus entfernten Gegenden durch Korrespondenz mit größter Bequemlichkeit des Pester Versatzamtes bedienen, indem sie frankierte Briefe an die „Direktion der Versatzamts-Vermittlungsanstalt“ (Schützengasse Nr. 3) einsenden, welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit laut unten angesetztem Tarif auf das schnellste besorgt. Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von 1 fl. bis 100 fl. 1 Neukreuzer vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2 Neukreuzer vom Gulden.

Das Zentralbureau der Versatzamts-Vermittlungsanstalt befindet sich: innere Stadt, Schützengasse Nr. 3, gegenüber dem kön. Versatzamte.

Die Filialen der Anstalt befinden sich in allen Stadttheilen Pest-Ofens.

1851 8-12

## Syphilis u. Impotenz

und die zerrüttenden Folgen der Onanie, veraltet oder neu entstanden, heilt mit glänzendem Erfolge Dr. L. Ernst, Homöopath, Pest, Zweiadlergasse Nr. 24, 2. Stock. Ordination von 10-12 Vormittag, 1-5 Uhr Nachmittag.

Diese Krankheiten werden oft und zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheilte werden über kurz oder lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur, daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine sehr wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch brieflich.

1959 13\*

Die besten und billigsten

## Herrenkleider

bei

Adolf Welisch's Nachfolger,

Budapest, „zum grossen Christof“,  
1. Stock. 1-50 2077

Echt belgisches

## PATENT-WAGENFETT

schwarz fl. 6 1/2, gelb fl. 7 1/2, weiss fl. 9 1/2 und blau fl. 10 1/2 pr. Zentner, Schwefelanschlag pr. Zentner fl. 9 bei

Bernhard Deutsch

Fabrik in Pest, Waltzerstrasse nächst der kleinen Bierhalle.

1684 16-24

## J. Donath,

Zimmerputzer und Fussbodenlackierer, sowie in Oelfarben mit Parquetten-Mustern empfiehlt sich dem p. t. Publikum zur guten und schnellen Bedienung. Wohnung: kleine Feldgasse Nr. 11.

Budapest's billigste Einkaufsquelle.

## Möbel-Bazar,

alte Postgasse im Szentkiralyischen Hause.

Gerabgeheite Preise:

- 1 Paar 1-thürige Kuppel-Chiffons fl. 45, 50, 55.
- 1 " 2-thürige " fl. 55, 60, 65.
- 1 " 2-thürige moderne Licht u. dunkel fl. 65, 75, 85.
- 1 " 2-thürige mit Schnitzwerk fl. 80, 90, 100-150.
- 1 Schlafzimmer-Garnitur mit reichem Schnitzwerk bestehend aus 2 Chiffonlöses, 2 Betten, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 2 Nachtkästchen mit Marmor fl. 800, 400, 500.
- 1 Paar Betten fl. 25, 30, 35, 40, 45, 50.
- 1 " 100-150.
- 1 Stück Nachtkasten fl. 7, 8, 9, 10, 12, 15-25.
- 1 " 1-thüriger Waschkasten fl. 15, 18.
- 1 " 2- " fl. 22, 25, 30.
- 1 " 4-füssiger Tisch fl. 8, 10, 12.
- 1 " Umlegotisch fl. 14, 16, 20, 25.
- 1 " Salontisch fl. 15, 18, 25, 30, 40, 50, 60.
- 1 " rund oder oval Speisetisch 12 persönig fl. 22, 25, 18 " fl. 25, 30, 24 " fl. 35, 45, 50.
- 1 " reichgeschnitzter Salonauszugstisch fl. 75; 85, 100.
- 1 " Credenz 8' lg. fl. 25, 8' 6" lg. fl. 30, 4' fl. 35.
- 1 Credenz mit Aufsatz fl. 35, 40, 60, 70, 80.
- 1 " mit geschlossenem Kasten-Aufsatz fl. 75, 85, 90, 100.
- 1 " reichere Schnitzerei fl. 120, 150, 200, 250, 300.
- 1 Stück Schreibstisch mit Aufsatz 1-lädig fl. 18, 20, 3-lädig fl. 24, 30, 5-lädig fl. 35, 40, 7-lädig fl. 45, 55, 75, 90, 100-180.
- 1 " Damenschreibtisch 20, 25, 35, 40, 60, 80, 100.
- 1 " Damentolletisch fl. 9, 12, 15, 18, 30, 50.
- 1 " Bücher-Etagere fl. 6, 8, 10, 12, 15, 18.
- 1 " Bücherkasten fl. 40, 50, 60, 70, 80.
- 1 " Kleiderstock fl. 2, 3, 4, 5.
- 1 " Rohrstuhl fl. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8.
- 1 " gothischer Speisetisch fl. 7, 8, 9.
- 1 " mit Schnitzwerk fl. 6, 10, 12, 15.
- 1 " Spucknapf fl. 1, 2, 3.
- 1 " Gold- oder Nusskornischnen fl. 2, 3, 4, 5, 6, 8.

## Sitzmöbeln.

- 1 St. 6' lg. Grad-Divan fl. 28.
- 1 " 6' " Zwirn-Rips-Divan fl. 32.
- 1 " 6' " Schafwollrips " fl. 40, 45, 50.
- 1 " 6' " Gobelin " fl. 45, 50, 60.
- 1 " Formense oder Ottomane, Schafwollrips fl. 60, Gobelin fl. 70, französisch Burett für Herrensitzzimmer fl. 80.
- 1 Stück Schafwollrips-Garnitur, Canapé m. 6 Sesseln fl. 70.
- 1 " Canapé 2 Fauteuille, 6 Sessel fl. 125, 130, 140.
- 1 " Gobelin-Garnitur 1 Canapé, 6 Sessel fl. 80.
- 1 " " " m. 2 Fauteuille, 6 Sessel fl. 140.
- 1 " französische Garnitur, weich od. polirt, 1 Canapé 2 grosse, 4 kleine Fauteuille Rips fl. 140.
- 1 " dieselbe, Gobelin, fl. 150.
- 1 " mit Schnitzerei Gobelin fl. 150, 160, 200.
- 1 " feine Seiden-Garnitur fl. 200, 250.

Wir übernehmen ganze Hotel- u. Badehaus-Einrichtungen, als auch Bureau u. Eisenbahn-Möblier nach Normallen. Bestellungen aus der Provinz werden gegen beigeschlossene 10% Angebotsbestausgeführt. Packung 5%.

U. B. Oppold & C. Ellenberg

1966 5-\*

Nur schnelle und gründliche Heilung verbietet die Folgeübel!

## Geheime Krankheiten

und die

## Impotenz

(geschwächte Manneskraft),

so auch

Hautausschläge, Harnbeschwerden,  
Harnröhrenflüsse

(selbst die hartnäckigsten Strikturen, syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis, frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen u. werden nach einer in Militär- und Zivilspitälern in unzähligen Fällen glänzend erproben einfachen Methode, ohne Berufsstörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges, stammend schnell, gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von



J. WEISS,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital allhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildnisse König's Leopold II. von Belgien.

## Ordinations-Anstalt:

Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstraße,  
im Hause „Café zum Zriny.“

Täglich von 7-10 Uhr Vor- und von 1-4 Uhr  
Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.

Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten  
Briefen wird schnell entsprochen.

## Jetzt hört sich schon Alles auf!

denn wie ich

fabelhaft billig verkaufe,

das grenzt schon an das Unglaubliche.

Was man Alles um 5 Kr. bekommt.

- Eine feine Mandel-Seife 5 kr.
- Ein feiner eleg. Cigarrenspitz 5 kr.
- Dreissig St. f. Stahlfedern 5 kr.
- Eine feine türkische Pfeife 5 kr.
- Ein paar eleg. f. Ohrgehänge 5 kr.
- Ein f. eleg. Kautschuk-Kreuz 5 kr.
- Zehn Stück feine Federstiele 5 kr.
- Ein St. feins wohlriechende Po- made 5 kr.
- Eine eleg. feine Photographie- rahme 5 kr.
- Einen feinen eleg. Taschenkamm 5 kr.

Was man Alles um 20 Kr. kauft.

- Eine f. el. Ledercigarrentasche 20 kr.
- Sechs Neusilber-Kaffeelöffel 20 kr.
- Ein eleg. f. Federmesser 20 kr.
- Ein feines Kautschuk-Armband mit elegantem Aufsatz 20 kr.
- Eine feine franz. Kaffeetasse 20 kr.
- Ein eleg. feines Album 20 kr.
- Eine eleg. Uhr m. Gehwerk 20 kr.
- Ein eleg. f. Packfong-Feuerzeug 20 kr.
- Einen feinen kable dernen Hosent- riem 20 kr.
- Vierundzwanzig Stück Talmi- gold-Krägenknöpfe 20 kr.

Was man Alles um 10 Kr. kauft.

- Eine f. Geldbörse m. Stahlrahm. 10 kr.
- Eine feine engl. Stahlscheere 10 kr.
- Eine feine Zahnbürste 10 kr.
- Eine Damengarn. m. eleg. Aufs. 10 kr.
- Eine feine Herrengarn. Chemi- set u. Manchettenknöpfe 10 kr.
- Eine feine Seidenhalsbinde 10 kr.
- Ein paar am. Schweissfusssocken 10 kr.
- Ein eleg. feines Notizbuch 10 kr.
- Eine f. gute Kleiderbürste 10 kr.
- Eine eleg. f. Leinw.-Kragen 10 kr.

Was man Alles um 30 Kr. kauft.

- Ein feines eleg. Nähetai 30 kr.
- Eine eleg. Tischglocke 30 kr.
- Eine eleg. Uhrkette aus Chi- nasilber 30 kr.
- Sechs Neusilber-Löffel 30 kr.
- Ein feines Esszeug, Messer u. Gabel m. eleg. Beinhft 30 kr.
- Einen feinen eleg. Steckkamm 30 kr.
- Einen feinen eleg. Fächer 30 kr.
- Ein paar f. Gummi-Hosenträger 30 kr.
- Ein f. Meersch.-Cigarrenspitz 30 kr.
- Eine eleg. feine Barbürste 30 kr.

Wie auch Tausende andere Artikel von 5 kr. bis 80 fl. pr. Stück.

Ausverkauf von hochfeinen seidenen Sonnen- schirmen das Stück 2 fl.

zu bekommen

einzig und allein im Bazar Guttman,

Budapest, Ecke Hatvanergasse zum Zrinyi.

# Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Wir bitten alle Inserenten des Kleinen Anzeigers, ihre Insertionen und Einschaltungen direkt in unserer Administration Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 aufgeben zu wollen.

## Geld.

**Geld**  
jeder Betrag billiger als überall, auf Pensions- und Gagebögen, alle Gattungen Lose, Staatspapiere, Aktien, Ratenbriefe, Gold, Silber, Pretiosen und jede Art Pfandscheine im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3 St., Th. 13. 11776 14-15\*

**Geld auf Gold,**  
Silber, Werthpapiere und Waaren wird billigst besorgt im Agentur-u. Kommissionsgeschäft Landstrasse Nr. 9. 3-12 11831

**Geldvorschuß,**  
zu ermäßigten Zinsen, jeder Betrag, auf alle Gattungen Lose, Aktien, Staatspapiere zum ganzen Kurs, Pfand- und Depotscheine, Gold, Silber und Waare, Gagebögen ertheilt das behördlich concessionirte Kommissionsgeschäft, Rosenplatz Nr. 2, Comptoir 1. Stock. 12063 1-12

## Häuser und Geschäfte.

**Ein Gartengrund,**  
600<sup>q</sup>, Stadtwaldchen, ist zu verkaufen. Näh. Damjanichgasse 28 bei der Eigenthümerin. 13-14 11527

**Ein ebenerdige**  
Haus in Gödöllö, neben der Burg, Hauptstrasse 50, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näh. Damjanichgasse 28. bei der Eigenthümerin. 13-14 11826

**Ein Zuckerbäckerei**  
sammt Backrequisiten, alter Posten, ist stündlich zu verkaufen. Zu erfragen 5 Lerchengasse Nr. 1, unter dem Thore rechts. 1-1 12050

**Ein Wirthsgeschäft**  
ist wegen Geschäftsveränderung allsogleich oder am 1. November billig zu verkaufen. Neuer Markt Nr. 14 12031 2-3

**Wais für Wirthe.**  
Ein im besten Betriebe stehendes Gasthaus ist an einen tüchtigen, kautionsfähigen Wirth auf vorgelegte Weine zu vergeben. Näh. in der Administration dieses Blattes. 12057 1-2

**Ein kleines Gewölb**  
mit schönem Portal, auf gangbarem Posten ist für 1. November zu vermieten. Näheres in der Administration. 12058 1-3

**Ein Wirthsgeschäft**  
sammt Einrichtung auf lebhaftem Posten ist sogleich zu verkaufen und sofort zu beziehen. Näheres die Expedition dieses Blattes. 12037 1-4

Ein in der Nähe der **Radialstrafe** und der grossen Ueberbrückung des österr. Staatsbahnhofes gelegener, gut situirter Hausgrund ist zu annehmbarem Preise zu verkaufen. Näheres in der Handlung Königsgasse Nr. 8.

## Wohnungen.

**Größere und kleinere**  
Wohnungen, sowie Gewölblokalitäten und Kellermagazine pr. 1. November d. J. oder sofort zu beziehen Königsgasse 77a Eckhaus. 11888 5-6

**Wohnungen.**  
Im schönsten und gesunde sten Stadttheil der Königsgasse Nr. 74 sind im 1. Stock und Parterre grosse elegante und kleinere Wohnungen, erstere sogleich oder am 1. November billigst zu vermieten. 11917 6-6

## Engagement.

**Zwei oder auch**  
drei Knaben aus solchem Hause, die eine hiesige Schule besuchen, werden in einem anständigen Hause in Kost und Verpflegung genommen. Näheres Hochstrasse Nr. 15, 3. Stock Nr. 12. 12060 1-3

**1 Verschleißer,**  
zugleich Inkassant mit 300 fl. Kaution, 1 Kanzleidiener mit 100 fl. Kaution. Näh. Königsgasse Nr. 33, 2. Stock. 12059 1-1

**1 Hausmeister**  
wenn möglich Schuster oder Schneider wird sofort aufgenommen. Näheres im Vermittlungsbureau 3 Trommelgasse 1. 12069 1-1

**Als Korrepetitor**  
oder Erzieher wünscht ein Jurist placirt zu werden, ausser Gymnasialgegenständen auch Elementar-Unterricht im Französisch und Klavier. Gef. Anträge unter W. G. Jurist an die Exp. d. Bl. 12056 1-3

**Tüchtige Agenten**  
werden sofort aufgenommen, so auch

**1 Obermüller**  
wird gleich angestellt, der in einer Dampfmaschine als Obermüller war und solche Zeugnisse besitzt.

**1 Inspektor**  
und 1 Kanzleidiener mit Kaution werden acceptirt **Dienstsuchende,** intelligenter Klasse, werden bestens placirt. Alles Näh. im Comptoir Fortuna, Széchenyigasse 1.

**1 Wirthsgeschäft,**  
innere Stadt, bester Posten, wird sogleich billigst verkauft. Näheres Comptoir Fortuna, Széchenyigasse 1. 12064 1-1

**Wirthschafterinnen,**  
Wäscherinnen, Erzieherinnen, Köchinnen, Stubenmädchen etc. werden schnellstens placirt im Vermittlungs-Bureau, Kerepeserstrasse Nr. 9. 12065 1-1

**Ein Hausmeister**  
(Maurer, und eine **Geschäftsköchin** werden sofort placirt. Realschulgasse Nr. 4, Thür rechts. 2-2 11999

**Die besten Dienst-**  
boten auch männliche Diener bekommt man nur Realschulgasse 4, zugewiesen. 2-2 11999

**Kerestetik.**  
2 magyar ajku irodavezető 250 ft. ovadékkal, az irondazonnal elfoglalható megtudható Zöld autca 12 sz. Bedy F. ural. 12048 1-1

**Die Vermittlung-**  
Agentur Realschulgasse 4 besorgt und placirt sogleich

**Haushälterinnen'**  
Gesellschaftsdamen, Gouvernanten, Verschleisserrinnen, Kassierinnen, Kammermädchen, Näherinnen, Kammermädchen, Beschießerinnen, Bonnen etc.

**Inspektoren,**  
Buchhalter, Comptoiristen, Magazineure, Kommiss, Kanzleidiener, Hausmeister, und überhaupt für alle dienstsuchende Klassen empfehlend. 11998 2-2

**Ein geschickter Koch**  
wünscht bei einer Herrschaft hier oder in der Provinz sogleich placirt zu werden. Näheres Kerepeserstrasse 28, Thür 18. 12084 2-2

**Agenten,**  
die in Produkten und in Hülsenfrüchten zum verkaufen leistungsfähig sind und genügende Platzkenntnisse besitzen, so auch Leute, die bei

**Präbise**  
beschäftigt waren, werden aufgenommen. Näheres in der Administration. 12047 2-3

Egy az intelligentiához tartozó atya, ki hivatalánál fogva, külhonba utazandó, s kinek vissza jövele, bizonytalan évekre terjedővé válhat, két leányát az 1-ső 5 hónaposa 2-dik 3 éves, egy jó erkölcsű családnak átadandó és a körülményekhez képest tulajdonába is bocsátási kézzel az erre vállalkozni kívánók ajánlataikat. V. czim alatt e lap kiadóhivatalához küldjék be. 12055 1-1

## Allerlei.

**Wertheimer Käffen**  
verschiedener Grössen, fast neu, billigst bei Josef Subert, Agentur- und Kommissions-Geschäft Landstrasse Nr. 9. 11882 4-12

**Rothe Wein.**  
40 Eimer aus Erlauer Gegend, mit oder ohne Fässer, theilweise oder im Ganzen zu verkaufen. Auskunft bei J. Spányik, Christenstadt. Gärtnergasse Nr. 427-2/4 in Ofen, obere Generalwiese. 2-2 12051

**Strathsantrag.**  
Ein vollständig unabhängiger Mann in den vierzig Jahren, mit einem rentablen Geschäft, welches jährlich 2000-3000 fl. abwirft, wünscht sich mit einer Witwe oder Fräulein, welche über circa 6000 fl. Mitgift disponirt. Gefällige Anträge wolle man unter Chiffre A. Z. poste restante Hauptpost abgeben. 11966 2-4

**Strathsantrag.**  
besserer Qualität werden bei wöchentlicher Ablieferung von 350 bis 400 Pfund gekauft. Verkaufsanträge sind an Adolf Janszky, Universitätsgasse Nr. 4, zu richten. 12021 3-3

## Frauen

**Für 48 fl.**  
mit Garantie ist die bestbewährte Wheeler u. Wilson-Nähmaschine, geeignet zum Hausgebrauch zu haben in der Niederlage, früher in der Herrngasse, jetzt Wienergasse 6, 2. St. 2. Stiege. Es steht Jedem frei, die Maschinen von Sachverständigen genau prüfen zu lassen. Reparaturen werden angenommen. Für Beamte auf Abzahlung. 12066 1-3

**Damen!**  
Behördlich autorisirtes erstes Unterrichts-Institut der Josefine Lampe aus Wien, Schlangengasse Nr. 6, 2. St. Th. 10. Dieselbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht im Massnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlage ihrer auf das höchste ausgebreiteten französischen Lehrsystems. Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können werden in 8 Tagen vollkommen unter Garantie für mässiges Honorar unterrichtet. Jede Art Damenkleider werden zur eleganten Anfertigung übernommen. - Schnittverkauf jeder Art. 12061 1-2

**Exzellenz u. G'rett-**  
bruder, Roman von Anton Langer ist in allen Vertriebslokalen pr. Heft 8 kr. zu haben. 12061 1-2

**Süßerungen-**  
Entwurzelungsbalsam von Dr. H. Rosenberg, 24 Stunden diesen Balsam angewendet und man ist von allen Lodesängsten bereit die durch das Messer entstanden sind. Ist einzig und allein nur in der Hauptniederlage, seit 1 Mi Pest, Göttergasse 19, Gewölb Nr. 20, zu beziehen. Preis 50 kr. und 1 fl. Dasselbst ist der bereits weltberühmte Rettungsbalsam gegen Gefröre, Frostbeulen, Nagelkrankheiten u. Brandwunden zu haben. Anträge aus der Provinz werden gegen Geldanweisung oder gegen Nachnahme effectuirt. 10983

**Strathsantrag.**  
Ein Herr im vorgereichten Mannesalter wünscht sich mit einer wenn auch nicht jungen Dame von angenehmen Aeusseren und soliden Lebenswandel, welche ein Vermögen von 2500-3000 fl. besitzt, zu verheirathen nachdem selber zu seinem jetzt betreibenden Geschäft eine Gattin haben will. Gefällige Anträge wolle man unter Chiffre „Antrag“ im Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 1 abgeben. 12066 1-3

**Privatloft,**  
so auch im Abonement und vorzügliche Weine. Schwarzadlergasse 12. 12300

**Strathsantrag.**  
Ein vollständig unabhängiger Mann in den schönsten Jahren, mit einem rentablen Wirthsgeschäft welches jährlich 2-3000 fl. abwirft, wünscht sich mit einer Witwe oder Fräulein, welche über 3000 fl. Mitgift disponirt, zu ehelichen. Die dem Wirthsgeschäfte vorstehen können, haben Vorzug. Gefällige Anträge unter „A. W. 47“ an die Exp. d. Bl. 12067 1-2

**Für Photographen.**  
Zwei Objektive, ein 2 und 3 Zöller, beide von Voigtländer in Wien, vorzüglich, sind sehr billig zu verkaufen, und zu sehen bei M. Pauer, Uhrmacher, Drehergasse Nr. 2, Thür 10, Budapest. 11893 6-8

L. M. Detschy & Weissberger.

## Aufruf an die Mütter.

Welche Mühe, Schwierigkeiten und schlaflosen Nächten die Entwöhnung der **Säuglinge** von der Brust erfordert - das ist den Müttern nur zu bekannt. Um daher den Unannehmlichkeiten ausweichen zu können, habe ich ein probates Mittel erfunden, mit welchem denselben und dem nächtlichen Wachen ein Ziel gesetzt wird. Mit diesem Mittel wird die Brustwarze bestrichen, und wenn das Kind selbe in den Mund nimmt, lässt es die Warze allsogleich aus, und nach 2maliger Anwendung dieses Mittels sehnt sich das Kind nicht mehr nach der Brust. - Das Kind entwöhnt sich daher selbst in kürzester Zeit, und dass dieses Mittel nützlich und nicht schädlich ist, dafür bürgt die Stellung des Gefertigten.

Das Fläschchen kostet sammt Gebrauchs-Anweisung 2 fl., pr. Post mit Nachnahme zugesendet 2 fl. 20 kr.

Zu bekommen in Budapest, Theresienstadt, Lindengasse Nr. 4, bei

**Mr. Ignatz Ujváry,**  
prakt. Arzt und Geburtshelfer. 2-3



**Seidenwaaren!!**

**Damen-Modewaaren!!**

**Leinenwaare & Chiffone!**

zu staunend billigen Preisen.

Muster auf Verlangen überallhin gratis und franko.

Bestellungen werden auf das prompteste effectuirt.

Budapest, Wienergasse 2/a

1792 22-100

5 fl. Honorar!

für gründliche und sichere Heilung geheimer **Krankheiten,**  
so auch der

**IMPOTENZ,**

(Manneschwäche)

Pollutionen, Verengung der Harnröhre, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse bei Frauen, primäre und sekundäre Syphilis; stauend schnell ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung von

**A. BESENBEK,**

prakt. Arzt. Ordiniert von 9-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest, Hatvanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude, 2. Stiege, 1. Stock.

Geneirte Briefe werden sogleich beantwortet.

1957 13-

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

## NEUEN PESTER JOURNAL.

3. Jahrgang Nr. 210.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Mittwoch, den 16. September 1874.

**Nemzeti színház.**  
**Alfonz ur.**  
*Vigjáték 3 felvonásban.*

Monteiglin, hajóparancsnok	Feleki
Octave	Náday
Rémy	Benkő
Dieudonné	Pintér
Raymonde, Monteiglin neje	Sz. Prielle C.
Guichardné	Paulainé
Adrienne	Gábos Irma.

Történelki falun.

Kézde 7 órakor, vége 10-kor.

**Deutsches Theater, Direktion Strampfer.**  
 Mittwoch, den 16. September 1874.  
**Der Graf von Hammerstein.**  
 Historisches Schauspiel in 5 Akten von A. Wilbrandt.

Kaiser Heinrich II.	H. Mathes.
Erkanbald, Erzbischof v. Mainz, Erzkanzler des Reichs	Hr. Lemaitre.
Bischof Heimverk von Paderborn	Hr. Weilenbeck
Konrad von Franken	Hr. Ludwig
Graf Otto von Hammerstein	Hr. Rösike
Irmgard, Graf Otto's Muhme	Frl. Holk

Judith, Edelfräulein  
 Der Kloostervogt  
 Eine Wahrsagerin  
 Ein Bettler

Frl. Doman  
 Hr. Schönau  
 Fr. Viktorin  
 Hr. Frinke

Anfang 7 Uhr.

**Budal szinkör.**  
 Szerda, september 16-án  
 Utolsó előadás: A díszítő személyzet javára Tamási József, Réthy Mikály és Nagy Julcsa k. a. közreműködésével:  
**CSIKÓS.**  
 Népszínmű 3 felv.

**Circus Renz.**  
 Stephansplatz.  
 Mein Aufenthalt hierseits dauert nur noch bis Ende dieses Monats.  
 Mittwoch, am 16. September 1874.  
 Zum 2. Male:  
**Sneewittchen.**  
 Pantomime in 5 Tableaux,  
 nach dem gleichnamigen Märchen für den Circus neu bearbeitet und in Szene gesetzt vom Direktor E. Renz.  
 1. Tableau: **Der Zauberspiegel.**  
 2. Tableau: **Bei den Zwergen.**  
 3. Tableau: **Die Vergiftung.**  
 4. Tableau: **Sneewittchens Erwachen.**  
 5. Tableau: **Das Krönungsfest.**  
 Die vorkommenden Tänze und Gruppierungen ausgeführt von 30 Damen, 20 Herren und 15 Kindern.  
 Die Ausstattung, Costime, Requisiten, Dekorationen und Equipagen neu.  
 Auftreten der vorzüglichsten Künstlerinnen und Künstler. Vorführung und Reiten der besten Schulpferde.  
**Morgen Vorstellung.**  
 Sonntag, am 20. September, 2 Vorstellungen, um 4 und 7 1/2 Uhr.  
**E. Renz,**  
 Direktor.  
 2075 1-1

**Gambrinus-Halle,**  
 Königsgasse 26, Ecke Kreuzgasse, Heute Vorstellung der  
**Josephine Schner aus Wien**  
 sammt Gesellschaft.  
 Zum 1. Male:  
**Die Carlisten in Spanien.**  
 Zum 1. Male:  
**Wiener-Blut.**  
 Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr.  
 Für gute Speisen und Getränke sorgt bestens  
 1969 13-\*

**Zur Herbstsaison** 8-15 1903  
 werden nachstehende moderne Kleiderstoffe zu staunend billigen Preisen verkauft.

Herbststoffe glatt und gestreift	28-30 kr.
Schottische Plaidstoffe	30-35 "
Schwarze und farbige Lustres	35 "
Schafwoll-Ripse in allen Farben	45-50 "
3/4 Schwarze Ripse	fl. 1.50
Schwarze Terno	60 "
Schwarze Noblesse	fl. 1.20
Gestreifte Seidenstoffe	" 1.-
Schwarze Faille	" 1.60
Farbige Faille	" 2.-
Grosses Lager von schwarzen Cachemir-Tüchern von 4 fl. aufwärts bei	

**Samuel Berger,** v. Mocsanyi'schen Hause, Anfangs Göttergasse, im

**Geld** auf allerlei In- u. Ausländer-Lose, Staatspapiere, Aktien, Pfand- und Verfallscheine, Gold, Silber, Juwelen in dem Kommissionsgeschäfte  
 Promenadegasse Nr. 6, Eingang Einfahrt rechts.  
 1962 13\*

**Concert-Halle zur blauen Katze,**  
 Königsgasse Nr. 17. 2068 2-\*
 Täglich die Gesellschaft:  
**Schönberg & Pruggmayr,**  
 mit den Mitgliedern Frl. Hermann, Frl. Kaiser, den Geschwistern Weichselberger, den Herren Hartner, Honetz und Kapellmeister Schindler.  
**Jagd-Abenteuer**  
 oder  
**Die Schredensnacht im Gebirge.**  
 Neue Operette.  
 Anfang 8 Uhr. Entree 30 kr.

**Zur Herbstsaison.**

3/4 breite Plaidstoffe, blau, grün karirt und glatt in allen Farben	á 30-40 kr.
3/4 breite engl. Balerno in allen Farben á 40 kr.	
3/4 breite engl. Mohairs u. Alpacca á 50-65 kr.	
3/4 breite Velours, Popeline und Rippe in allen Farben á 30-90 kr.	
3/4 breite Drap Parisienne, Serge, Diagonal etc. in allen Farben á 75-1 fl. 50 kr.	
Plaid Mantean-Stoffe, schottisch, 2 Ellen breit 2 fl.	
Irish Seiden-Popeline u. Foulards a soie 1 fl. 10 kr.	
Englische Patent Samtte á 70-1 fl. 60 kr.	
Lyoner Seiden Samtte 3/4 breit á 2-4 fl.	
Schwarze und farbige Poul de soie in allen Farben á 1-1 fl. 60 kr.	
Schwarze und farbige Gros Failles 1.50-2.50 kr.	
Terno und Rippe, 3/4 breit 70-2 fl. 50 kr.	
Double Caschemir 1.50-3.50 kr.	
Caschemir- und Terno-Umhängtücher mit Seidenfransen 4-12 fl.	
Ripps und Velour-Umhängtücher 5-12 fl.	

Ausser obgenannten Artikeln befindet sich das grösste Lager aller Sorten Damen-Modewaaren zu überraschend billigst festgesetzten Preisen bei  
**Egalizer & Schönfeld,**  
 Budapest, Göttergasse Nr. 1.  
 Muster werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.  
 1928 15-100

**Geldvorschüsse**  
 auf Lose, Aktien, Staatspapiere, Rentenbriefe, Pfand- und Depot-scheine, Gold, Silber und Waaren zu den coulantesten Bedingungen.  
**Leopoldstädter Kirchenbazar** Nr. 5, vis-à-vis dem „Neuen Pester Journal“.  
 1960 13\*

**Etablissement Steinitz,**  
 Karlakaserne, Gittergasse.  
 Täglich Tanzkränzchen.  
 Nationalkapelle Patikárus u. Jáka.  
 Anfang 1/9 Uhr.  
**A. Brentner,** Geschäftsleiter.  
 Für vorzügliche Küche und echte Getränke ist bestens gesorgt.  
 1970 13\*

**Frints Garten u. Restauration**  
 Königsgasse Nr. 28, in der Nähe des Circus Renz.  
 Heute grosse Reunion der beliebten Kapelle unter Leitung **Farkas Miska.**  
 Entrée frei. Anfang halb 7 Uhr.  
 Für gute Getränke und schmackhafte Speisen sorgt bestens  
 2065 1-1  
**H. Frint,** Restaurateur.

**J. Zechmeister's**  
**Wein- und Bierhaus sammt Garten-Lokalitäten,**  
 Budapest, Schlangengasse Nr. 1,  
 empfiehlt das beste grüfl. **Larich'sche Bier,** In- und Ausländer Weine, vorzügliche Speisen, wie auch eine prompte Bedienung, und ist in unmittelbarer Nähe des Stadthauses.  
 1933 13-25

**Pracht-Tanz-Salon**  
 Schiffmannsgasse Nr. 1.  
**Täglich Tanzkränzchen.**  
 Musik von der beliebten National-Kapelle **Rätz Ferencz.**  
 Für vorzügliche Speisen und Getränke wird bestens gesorgt. Achtungsvoll **L. Schönberger,** Geschäftsleiter  
 1980 13-\*

**E. STERN**  
 erzeugt in eigener Fabrik alle Sorten  
**Herrn-, Damen- u. Kinder-Wäsche**  
 wie auch ganze Ausstattungen nach Mass und Angabe zu billigsten festgesetzten Preisen.  
 Ueberrimmt jede Sorte Wäsche zum Waschen, Krügen, Manchetten, und Vorhänge zum Putzen.  
**Wasch- und Putz-Anstalt.**  
 2022 3-15

**Geld-Vorschüsse**  
 auf alle Gattungen Lose, Staatsobligationen, Aktien, Rentenbriefe, Depot- und Pfandscheine, Gold, Silber, Münzen ertheilt billigt **T. Fuchs,**  
 Sandstraße Nr. 39, neben dem Museum. Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgezahlt werden.  
 1963 13-\*

# Roman- und Feuilleton-Zeitung

des

## „Neuen Pester Journal“.

### Das Vermächtnis eines klugen Mannes.

Roman aus dem Französischen  
von  
A. Searnos.

Siebzigstes Kapitel.

#### Wo kein Kläger, da kein Richter!

(64. Fortsetzung.)

Ich höre Paul Avril kommen, sagte der alte Mann ernst. Sie haben Recht! Er ist nicht werth des Glückes, das ihm sein sterbender Vater zugebracht hatte. Er hat wie ein Thor gehandelt und sein Durst nach Gold, um leerer Sucht nach Genüssen zu fröhnen, hat so ganz sein Wesen beherrscht, daß ich den Namen der armen Dulderin, die ihm das Leben gab, nicht entweihen will, indem ich denselben diesem unwürdigen Sohn nenne! Er ist von mir in gänzlicher Blindheit gehalten worden, Sie mögen es mir glauben, Herr Cafferet, und kennt nicht das Alpha der Intriguen, deren Held er diese verhängnisvolle Woche hindurch gewesen. Er wußte, daß ein großes Vermögen ihm entzogen ward, das er durch kluge Fügbarkeit in meine Rathschläge in aller Stille zurückgewinnen konnte. Aber das war auch Alles! Und so schickte ich ihn, der alle Proben so schmählich bestanden, dahin zurück, wo ich ihn gefunden, zu seiner Dachkammer . . . der Buchstabe des „Vermächtnisses“ sei an Paul Avril erfüllt.

Sie liefern also die fraglichen Papiere . . . begann der Agent nach einer Pause . . .

— In Ihre Hände? fiel der alte Diener ein, das wäre nutzlos! Die Baronin d'Armangos hat sich dem rächenden Arm der Justiz entzogen und die Anderen sind gerichtet! Ich werde die Dokumente den Flammen übergeben! Zumal Sie ohnehin, auch ohne dieselben, Alles bereits wissen! Es möge mit ihnen die Schmach der Namen der Bergeffenheit überantwortet sein, die gebrandmarkt wären auf Zeit und Ewigkeit, die Namen Balnac, d'Armangos, de Jozeres!

„Wenn Alles Dich verläßt, Geliebter, komme zu mir nach Cligny, wo Du Reichthum und Freiheit finden sollst . . . Ich erwarte Dich diesen Abend . . .“

Diese Zeilen erhielt am selben Tage, wo der alte Bertrand ihn eröffnete, daß all' die geträumten Millionen für ihn in Nebel zerfloßen und er so arm sei, wie zuvor, Paul Avril, der namelose Abenteurer, von der Hand der Baronin Bertha d'Armangos.

Die Balnac sah das Gebäude stürzen, dessen Grundpfeiler das rächende Geschick längst unter ihren Tritten erschüttert hatte. Als sie die Verhaftung und den Tod de Jozeres erfahren, schritt sie zur Ausführung eines längst gefaßten Entschlusses. Noch, das wußte sie, blieb ihr, bis ihrer eigenen Person Gefahr drohte, Zeit genug zur Flucht. Wir haben es in jener Szene im Waldschloße zu Cligny angedeutet, wie plötzlich in dem verderbten Weibe eine wahnwitzige Liebe entbrannt war für denselben Mann, der sie mißhandelte, als er seinen Irrthum inne ward.

Bertha d'Armangos packte ihren kostbaren Schmuck und Alles, was sie an Werthpapieren und Gold zur Hand hatte, in einen kleinen Koffer, der nicht größer war, als er etwa zu einem Ausfluge von ein paar Tagen auf das Land nöthig sein mochte. Dann sandte sie das erwähnte Billet an Paul Avril und ohne eine Regung des Mitleids für den Gatten, den sie zurückließ, ohne sich um das Schicksal der Tochter zu kümmern, die Cafferet und Francis Balnac mit Leontine nach einem Kloster geflüchtet hatten, verließ sie ihr Haus, angeblich, um eine kranke Freundin in Marly zu besuchen, genau eine Stunde bevor die Polizei das Hotel d'Armangos durchsuchte, sich von dem Gesundheitszustande des unglücklichen Barons zu

überzeugen und dessen Gemahlin festzunehmen, insgeheim und ohne Aufsehen, wie man höheren Orts überhaupt in dieser ganzen Sache zu verfahren für gut befunden hatte.

Bertha d'Armangos erreichte ungefährdet ihr Waldschloß in Cligny. Wie kurz zuvor standen der Bauer Jeannerot und dessen Tochter Viktorine zu ihren Befehlern. Die Baronin ließ Feuer in dem Zimmer anzünden und bestellte ein Nachteszen für zwei Personen.

— Wird wieder Monsieur kommen? fragte Jeannerot mit verstellter Einfalt, ich meine, der Bruder Madame's?

— Ja, antwortete in kurzem, herrischen Ton die Dame, nach ihrer Uhr sehend, er kann in zwei Stunden eintreffen; es ist 5 Uhr . . . vielleicht indeß kommt er erst morgen an, ich weiß das nicht so bestimmt. Jedenfalls seht Alles in Bereitschaft, wie das letzte Mal.

— Hält uns für gar zu dumm, die schöne Dame, grinste Jeannerot, als er später mit Viktorine in der Küche beschäftigt war, den Befehlen der Baronin Folge zu leisten. Erwartet ihn heute! Was für kuriose Fragen thaten neulich die zwei alten Herren, die in's Schloß kamen und die Vögel alle suchten, die längst ausgeflogen waren? Der Eine ballte wüthend die Fäuste, als ich sagte, die schöne Dame, die der junge Herr hier drei Tage lang erwartete, habe Madame de Jozeres geheißt und der Herr sei ihr Bruder gewesen!

Jeannerot redete, wie man sieht, von de Jozeres und Perrier, die der Kutscher, von Francis bestochen, um volle fünf Stunden zu spät auf allerlei Umwegen nach Cligny geführt hatte, wo Bertrand Paul Avril weggebracht und Bertha mit ihrem Bruder Francis längst nach Paris zurückgeführt war.

Bertha d'Armangos harrete diesen ersten Abend voll Ungeduld, wie nicht lange zuvor Paul Avril sie selber im Schloße hier erwartet hatte. Der junge Mann kam nicht. Sie fand es indeß begreiflich, daß er nicht so schnell ihrer Weisung Folge geleistet hatte; denn war ihr auch bekannt geworden, wie durch den Verrath der Billois nun das Gericht Perrier, die Cardos und de Jozeres ereilt, so entzog sich das, was Bertrand und Paul in den nächsten Stunden thun würden, völlig ihrer Berechnung. Sie vermutete indeß, daß eine Kombination eintreten dürfte, die Paul Avril wieder dem Glende zuführte, aus welchem der Tod des Chevaliers Dütasse ihn so plötzlich gerissen und ihm die Anwartschaft eines reichen Erbes eröffnete. Zu gleicher Zeit jedoch hatte sie durch ihren Bruder Francis erfahren, auf welche Weise der alte Bertrand den unbefonnenen Erben im Schach gehalten diese ereignisvollen zehn Tage hindurch, seit der Wechsel von Paul Avril's Schicksal auf dem Spiele stand.

Paul Avril erhielt die erwähnten Zeilen von der Hand der Baronin d'Armangos im selben Augenblicke, als der alte Bertrand ihn von der „Erfüllung des Buchstabens des Vermächtnisses“ in Kenntniß setzte.

— Kehre zurück zu Deinem Glend, junger Thor! sagte der treue Diener des verstorbenen Chevaliers zu Paul Avril, der vernichtet vor ihm stand, Du hast Dich unwürdig gezeigt des Besitzes, der Dir verheßen worden! Deine Strafe sei . . . Arbeit! Arbeit, die Du verabscheuest, und ein ärmlisches Loß, denn Dir wird kein Segen aus Fleiß und Beharrlichkeit entkeimen, weil Dein Herz und Sinn vergiftet sind vom Dämon schaler Genußsucht! Geh! und hoffe niemals, mich zu bewegen, Erbarmen zu haben mit einem Menschen ohne Herz und Verstand, als den Du Dich erwiesen! Ich verfluche Dich . . . im Namen Deiner unglücklichen Mutter!

Und Paul Avril beugte unter der Last dieser Worte sein Haupt und floh, ein Bettler, aus den Räumen, wo er so kurze Zeit geherrscht, von künftigen Glanze geträumt und den Mann auf dem Sterbebette gesehen, den er nicht kannte . . . der sein Vater gewesen!

Als er sich wieder im Geiste in der elenden Dachkammer sah, mit der verzweifeltsten Wahl zwischen

Selbstvernichtung und täglichem Kampfe um Selbsterhaltung, da erfaßte ihn eine namenlose Wuth gegen das Weib, in dem er die Ursache erblickte, daß Alles nun sich so gewendet.  
(Schluß folgt.)

### Allerlei.

(Fräulein Gallmeyer als Directrice.) Gestern wurde in Wien das Strampfer-Theater unter der Direction Gallmeyer-Rosen wieder eröffnet. Das Interessanteste der — im Großen und Ganzen nicht besonders gelungenen — Vorstellung war der Prolog, welchen Fräulein Gallmeyer als Directrice sprach. Als der Vorhang auseinanderging und die festsche Papi, von oben bis unten in die Farbe der Unschuld gekleidet, mit verschämtem Blick auf die Bühne trat, brach ein Beifallsdonner los. Endlich legte sich der Sturm und die Gallmeyer begann:

„So entrückt war mir nie in meinem Leben“ — eine Lachsalbe geht durch das ganze Haus, die Papi lacht mit und spricht den Prolog mit dem ihr eigenen, wohlbekannten ironisirenden Ton, der sofort die allgemeinste Heiterkeit in die Versammlung brachte. Der ganze Spruch ist der Gallmeyer wie auf den Leib geschrieben und man kann sich daher wohl denken, welchen Effect er, von ihr gesprochen, auf das Auditorium machen mußte. Der freundliche Leser wird daher ersucht, sich bei den folgenden Strophen die Gallmeyer dazu zu denken, und er wird sich dann gewiß vortrefflich dabei amüsiren:

So entrückt war mir nie in meinem ganzen Leben —  
Das will was sagen, denn ich bin nicht schüchtern,  
Und Kampf und Sorge hat es oft gegeben  
Mit Direktoren und andern Bösewichtern.  
Ich kam nach Wien, ein unbekanntes Weibchen,  
Verborgen blühend auf der Flur der Kunst,  
Und wurde da ein respektables Weibchen  
Bom Schicksal und noch Mancherlei gehunzt.  
Ich trug geduldig und mit freihem Muth  
Was mir befohlen war, und dacht: Schon gut!  
„Schon gut!“ postirte mich in des Gefechtes Linie,  
Das Weibchen ward, von Ihrer Gunst getragen,  
Mit einem Schlag zur „eleganten Fini“  
Und durfte „Wiener Geschichten“ manchmal wagen.

Ich wagte viel in Worten und Geberden —  
Du lieber Gott, ich war ja noch so jung  
Und ohne Sorg, ich könnt' verdorben werden;  
Doch das ist Alles nur Erinnerung,  
Die warnend öfter durch den Geist mir zieht,  
Denn „es war einmal ein Kupferstecher!“  
Heut' ist das anders — ich gehe andern Zielen  
So bang und doch so freudenvoll entgegen;  
Ich suche Ernst in unsern muntern Spielen,  
Weil mir „an hohen Gästen“ viel gelegen;  
Denn warum — für Andrer Wohlbedinden  
Muß ich nun sorgen, nicht für meines nur,  
Und muß in alle Welten es verkünden,  
Meine Seligkeit ist d'Literatur, Literatur,  
Sie sei vor Allem höchlich mir gegrüßt!  
Man thät's ja so nicht, wenn man nicht müßt. —  
Ob wir hier jodeln oder kläfflich singen,  
Ob wir Franzosen oder Deutsche bringen  
Und hochdeutsch reden oder nur lokal,  
Ob Lustspiel, Posse oder Operette  
Sich heimlich fühlt in dieser Musenstätt,  
Das unterliegt nur einzig Ihrer Wahl,  
Darum hereinpaziert, mir meinen's wirklich gut,  
Und wollen das Beste, ich schwör's beim „Wiener Blüt.“

Als Pappi geendet hatte, brach natürlich wieder ein Beifallssturm los. Drei, viermal mußte sie wieder erscheinen und auch Herr Rosen mit ihr.

(Eine ganze Familie vergiftet.) Ein schrecklicher Vergiftungsfall ereignete sich, wie aus Prag gemeldet wird, dieser Tage in Smichow, in einer armen Kellermohnuna. Dortselbst hat der frühere Förster in Deutschbrod, jetzt Bleicher in der Prjibramer Fabrik, Philipp Blum, angeblich ein Bruder Robert Blum's, durch Genuß vergifteter Knödel sich, sein Weib, seine sechzehnjährige Tochter, seinen vierzehnjährigen Sohn und den dort einquartierten Schmiedgesellen Reidl vergiftet. In der Knödelsoße wurde Phosphor gefunden. Bei den Kindern hält man noch eine Rettung für möglich. Als Ursache des entsetzlichen Schrittes wird Noth angegeben.

(Der neueste Luxus in England.) Um in England heutzutage einen Ruf für Reichthum zu erlangen, ist es nothwendig, der Eigenthümer einer Höhle in Brighton zu sein. Ein „Mansion“, das heißt ein elegantes Wohnhaus, ist an sich zwar eine schöne Sache, aber der Besitz einer Höhle stempelt den Eigenthümer sofort zu einer Person von Bedeutung. Die Höhlen in Brighton befinden sich in den Klippen und sind nur vom Gestebe aus zugänglich. Kostspielige Pianos, Kanapés und anderes Mobiliar, Gasbeleuchtung, Bücher und Nippfachen werden in Requisition gebracht, um diese Höhlen in reizende Rauchzimmer oder Salons zu verwandeln und der Besucher, der bei Nacht von dem melancholischen Strand diese Brunnengemächer betritt, wird unwillkürlich an ein Märchenfest aus Tausend und Einer Nacht erinnert. Und keine gewöhnliche Gastfreundschaft wird in denselben ausgeübt. Der Mann, der eine Höhle in Brighton besitzt, ist ebenlofer gesucht, wie der glückliche Eigenthümer einer Themse-Villa an Sonntagen in der Saison.